Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 328.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. Mai.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Hohe Politik.

Am gesammten politischen Horizonte Europa's ist kein dunkles Wölkchen geschweige denn ein heraufziehend Wetter zu bemerken, denn der Bürgerkrieg in Spanien kann hier nicht in Betracht kommen. Sogar das Revanchegerassel der französischen Presse hat nachgelassen und man könnte vermeinen, das Reich des ewigen Friedens sei angebrochen.

Der Beherrscher aller Reußen geht über Berlin, wo man ihm einen so herzlichen Empfang bereitete, als er zwischen zwei befreundeten Monarchen überhaupt nur gedacht werden kann, nach Großbritannien, wo man sich anschickt, demselben Monarchen, welchen man noch vor Kurzem die Absicht vindizirte, er wolle England Indien entreißen und nebenbei in Konstantinopel den Halbmond durch das griechische Kreuz verdrängen, mit wahrhaft großartigen Festlichkeiten willkommen zu heißen. Oesterreich und Preußen haben ihre Jahrzehnte alten Streitigkeiten geschlichtet und stehen in fester materieller und moralischer Allianz zu einander, der russische Czar und Franz Joseph von Oesterreich dokumentirten durch gegenseitige Besuche das gute Einvernehmen ihrer Kabinette, die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich sind nahezu ebenso eng, wie die des erstgenannten Königreichs zu Preußen, selbst die Kolonialkriege Englands und Hollands sind glücklich beendet. Kurz überall reine Luft, tiefster Friede.

Da plötzlich zuckt wie ein Wetterleuchten die Russel'sche Interpellation im englischen Oberhause durch die anscheinend so reine und klare politische Athmosphäre. Wenn auch dieser Strahl direkt keine Verheerungen anrichtete, mußte er dennoch naturgemäß bewirken, daß die Luftschichten der diplomatischen Regionen in eine Aufregung geriethen, deren Folgen sich in allerlei neuen Interpellationen, Enthüllungen u. s. w. verspüren lassen. So verlangte, wie eine Depesche in der Montagmittagnummer unserer Zeitung signalisirte, Lord Napier, gewesener Diplomat und Mitglied des englischen Oberhauses, in einer Sitzung dieser legislativen Körperschaft, anknüpfend an die Note Granville's an den petersburger Botschafter Lord Loftus vom 17. Oktober 1872, zu wissen, ob die jetzige Regierung sich durch die damals betreffs gewisser von Rußland bei seinem Vorschreiten in Zentralasien einzuhaltender Grenzen, gegebenen Zusicherungen gebunden erachte und ob sie jene Zusicherungen in vollster Konsequenz auszuführen bereit sei.

Lord Napier scheint bei seiner Interpellation von der Ansicht geleitet worden zu sein, daß die Ausführung dieser Konsequenzen geradezu die Annektion Afghanistan's bedeute. Die Sache liegt einfach folgendermaßen: England hat Afghanistan gegenüber in jener Depesche eine Garantie übernommen, es hat Rußland versprochen seinen Einfluß, moralischen wie materiellen, auf den Emir ein friedlichen Sinne auszuüben und das kann es nur thun, wenn es die Handlungen des Letzteren kontrolirt. England und Rußland wünschen eine genaue Grenzbestimmung, Lord Napier aber will außerdem das Verhältniß Englands zu Afghanistan klar stellen und über dasselbe eine Art verantwortlicher Schutzherrschaft ausüben. Sodann wünscht Lord Napier noch zu wissen, was England wohl im Falle eines unprovozirten Angriffs auf Afghanistan thun würde. Er will die Frage nicht gegen Rußland richten, er wünscht nur eine Klarstellung der zentralasiatischen Frage überhaupt. Darauf antwortet ihm Lord Derby, wie in angezogenen Depesche dargelegt ist, ganz und gar beruhigend. Die afghanistische Gränze sei allerdings nicht genau bestimmt, aber es sei in dieser Beziehung ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rußland hergestellt und damit die Frage in der ersprießlichsten Weise erledigt. Die Folgerungen welche Napier aus der Depesche zieht und die Annexion Afghanistans bedeuten sollen, sind durchaus falsch. Was ist zunächst ein unprovozirter Angriff? Zu jedem Streite gehören zwei Parteien. Vor der Hand ist aber keine Partei vorhanden, die die Initiative zu einem solchen Kampfe ergreifen will und wird auch nicht sobald vorhanden sein. Sehr merkwürdig ist es daher von Lord Napier, von der englischen Regierung zu verlangen, daß sie sich für die Eventualität eines so hypothetischen, nur in der Phantasie des Interpellanten bestehenden Falles binde. Außerdem dürfte im vorliegenden Falle zunächst Indien zu befragen sein und dies wird in Folge seiner ohnehin überbürdeten Finanzen schwerlich eine Ausdehnung seiner Verpflichtungen wünschen. Uebrigens steht zu vermuthen, daß England, wenn plötzlich von irgend einer Seite her ein Angriff auf Afghanistan erfolgen sollte, sehr rasch eine entsprechende Stellung einnehmen und mit aller Energie inne halten würde, denn die Unabhängigkeit Afghanistans ist für England eine Frage von großer Wichtigkeit. Auch Lord Granville schreibt in seiner Depesche an Loftus England einen sehr großen Einfluß auf Afghanistan zu und und meint, daß es diesen Einfluß nur immer zum Guten aufwenden sollte. England ist, indem es mit Rußland ausmachte, daß Afghanistan nicht angegriffen werden dürfe, schon weiter gegangen als Derby's und Granville's Reden zugeben wollen, denn der Grenzschutz schließt eine Einmischung in innere Angelegenheiten bereits aus.

Sehr auffallend muß es übrigens erscheinen, daß man diese Punkte, welche sich mehr oder minder auf einen Kriegsfall zwischen England und Rußland beziehen, so wenig Tage vor der Ankunft des Czaren in London zum Gegenstand einer Interpellation macht. Wir können dies nur so erklären:

Nicht nur Lord Russel, sondern auch eine ganze Anzahl seiner Landsleute fangen an die Wahrnehmung zu machen, daß ein Land wie Großbritannien, sich der großen politischen Gemeinschaft nicht entziehen darf, um sich ausschließlich der Kattunfabrikation zu widmen. Solche Erkenntniß mußte den Engländern bereits während des letzten Krieges kommen, als Rußland, welches auf Preußen rechnen durfte, sie zwang, das Schwarze Meer wieder zu eröffnen und damit das gesammte Krimkriegsresultat für England illusorisch machte. Ferner wird mit Fug und Recht als richtig betrachtet, daß es in der Macht Englands gestanden haben würde, den deutsch-französischen Krieg zu verhindern, wenn es im rechten Augenblicke, das heißt nach der Verzichtleistung des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf die spanische Krone, sein ganzes volles Gewicht in die Wagschaale des Friedens geworfen hätte. Aber man war in London zu berechnend, zu kaufmännisch klug, um mit männlicher Entschlossenheit in dieser Sache aufzutreten, statt eines diplomatisch begabten Ministers saß ein Manchestermann am Steuerruder des Staates, derselbe wollte Nichts als — sparen und ängstlich die Möglichkeit vermeiden, in einen europäischen Krieg hineingezogen zu werden. So kam es dann, daß England sehr lange Zeit in Europa eine untergeordnete Rolle spielte und ab und zu nur einmal mit dem Flottensäbel rasselte.

Seit der berühmten Flottendebatte aber sind einigen verdienten und klar sehenden Männern des englischen Parlaments die Augen aufgegangen, man fängt an, sich seiner Krämerpolitik zu schämen, will um jeden Preis Englands Macht und Einfluß wieder anerkannt wissen und bringt daher Interpellationen auf Interpellationen ein, die England wenig nützen und die Welt mit unnützem Lärm erfüllen. Dies ist die Quintessenz aller Vorgänge der letzten Tage, sie beziehen sich lediglich auf das Verhältniß Englands zu dem gesammten Europa, nicht aber zu einem einzelnen Staate, also auf keinen Kriegsfall.

H.

Serbien.

Das seit langer Zeit wichtigste Ereigniß im Osten ist die Reise des Fürsten Milan von Serbien nach Konstantinopel, um dem Sultan, seinem Suzerän, die von diesem verlangte Huldigung darzubringen. Die Geschichte dieser Reise ist ein neuer Beweis von dem Zersetzungsprozeß der Türkei, welcher, wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam fortschreitet. Noch der Vorgänger des jetzigen Fürsten, Michael Obrenowitsch, war gezwungen, sich im Jahre 1860 persönlich vom Sultan das Investiturberat einzuholen. Erst von diesem Zeitpunkte an galt er als rechtmäßiger Fürst. Bereits nach sieben Jahren war in dem Verhältniß der Vasallenstaaten zu dem Suzerän eine derartige Aenderung zu Gunsten der ersteren eingetreten, daß die Pforte sich die Huldigungsbesuche ihrer Vasallenfürsten förmlich erkaufen mußte. Der Preis der im Jahre 1867 erfolgten Reise des Fürsten Michael nach Konstantinopel war die Auslieferung der Festungen des Landes, welche bis dahin von türkischen Truppen besetzt waren, allerdings mit Ausnahme der Festung Klein-Zwornik, des Ausfallsthores nach dem stamm- und glaubensverwandten Bosnien.

Dieser Erfolg, sowie die nach der Ermordung Michaels von der Regentschaft gemachten Anstrengungen zur Vermehrung der Wehrkraft des Landes ließen es bereits als überflüssig erscheinen, daß sich der im Jahre 1868 von der Skuptschina zum Fürsten von Serbien proklamirte Milan persönlich das Investiturberat in Konstantinopel hole. Die Pforte bestand jedoch auf ihrem Verlangen, bis es der österreichischen Diplomatie gelang, den Sultan zu bewegen, daß er das Berat nach Belgrad schickte. Aber auch diese wichtige Konzession, welche Serbien eine verhaßte Demüthigung ersparte, führte noch zu keinem vollständigen Einvernehmen. Das Ministerium Ristitsch begann von Neuem Händel mit den Türken, indem es die Abtretung Klein-Zwornik's an Serbien verlangte. Diese fortwährenden Konflikte wurden jedoch den Großmächten unliebsam und Ristitsch mußte zurücktreten.

Sein Nachfolger Marinowitsch verfolgt eine mäßigere Politik. Er gab die Großmachtsträume vorderhand auf, indem er einsah, daß eine Loslösung vom Gesammtstaate nur durch eine innere Kräftigung, also mit der Zeit, erreicht werden könne. Es ist dies allerdings eine schwierige Aufgabe, wenn man bedenkt, daß der nationale Chauvinismus die Erfüllung seines Traumes von der Alleinherrschaft auf der Balkaninsel, der Entstehung eines Großserbiens, welches alle christlichen Völkerschaften, die jetzt unter türkischer Botmäßigkeit stehen, umfaßte, kaum erwarten kann.

Als jetzt von Seiten der Türkei von Neuem das Verlangen gestellt wurde, daß der Fürst Milan endlich den Huldigungsbesuch antrete, benutzte Marinowitsch diesen Umstand, um eine Gegenkonzession von Seiten der suzeränen Macht für Serbien zu erwirken. Er brachte deshalb die Frage der türkischen Bahnen aufs Tapet. Die Pforte wollte, angeblich aus strategischen Gründen, daß diese im Bau begriffenen Bahnen mit Umgehung Serbiens Bosnien durchschneiden und sich mit dem österreichisch-ungarischen Bahnnetze verbinden. Serbien dagegen stellte das Verlangen, daß die Bahnen durch sein Territorium gingen und an seiner Grenze sich Ungarn anschlößen. Den vereinten Bemühungen des deutschen wie österreichischen Geschäftsträgers gelang es endlich, bei der Pforte deren Einwilligung zu dem von Serbien angestrebten Eisenbahnanschlusse durchzusetzen.

Nach Erledigung dieser strittigen Angelegenheit stand nun nichts mehr im Wege, wenigstens vorderhand, — und Fürst Milan trat seine Reise nach Konstantinopel an.

Die Organe der Bewegungspartei eifern zwar heftig gegen diese Reise, weil es dem großen serbischen Staate nicht zieme, wenngleich er im Abhängigkeitsverhältniß zur Türkei stehe, der Pforte eine solche Huldigung darzubringen. Die offiziösen Blätter stellen die Reise wieder als nichts weiter, denn eine Höflichkeitsvisite dar, ohne den Zweck näher anzugeben.

Die Unzufriedenheit der serbischen Großmachtsschwärmer wird sich wohl legen, wenn sie erfahren, daß der Fürst durch seine Huldigungsreise die Einwilligung zu dem türkisch-serbischen Bahnanschlusse wie den Abzug der türkischen Garnison aus Klein-Zwornik, der Einfallsbrücke nach Bosnien, erlangt hat. Denn dieser Erfolg ist nicht nur für die materielle Hebung Serbiens, sondern auch für dessen spätere so eifrig ersehnte Selbständigkeit von großer Bedeutung.

L.

Deutschland.

BAC. **Berlin**, 11. Mai. [Aus dem Landtage.] Entgegenstehenden Nachrichten gegenüber halten wir die Ansicht aufrecht, daß der Landtag bis zum 22. Mai (Freitag vor Pfingsten) die Arbeiten der laufenden Session zum Abschluß bringen kann. Wenn auch die lang hingezogenen Debatten über die Kirchengesetze eine ganze Woche für sich in Anspruch genommen haben, so läßt sich doch kaum daran zweifeln, daß die Erledigung aller derjenigen Angelegenheiten, welche überhaupt noch erledigt werden sollen, sich in wenigen Tagen durchführen läßt. Schon die dritte Lesung des Expropriationsgesetzes hat gezeigt, daß die wiederholte Durchberathung umfangreicher Gesetze trotz vielfacher Abänderungsvorschläge doch nur wenige Stunden in Anspruch nimmt. Von den Vorlagen, welche im Laufe der Session noch zur Erledigung kommen sollen, werden nur die, welche Eisenbahnangelegenheiten betreffen, eine längere Zeit in Anspruch nehmen, doch würde die Berathung aller dieser Vorlagen immerhin in zwei bis drei Sitzungen sich durchführen lassen. Bedenklich konnte nur das Verhältniß des Herrenhauses zu einigen der vom Abgeordnetenhause an dasselbe hinübergelangten Gesetze scheinen, wiewohl man sich hat überzeugen müssen, daß die Kommissionen des Herrenhauses zum Wenigsten schnell arbeiten und die Verschleppungsmaxime früherer Sessionen aufgegeben worden ist. Das wichtigste der Gesetze, welche eine Verzögerung des Schlusses der Session herbeiführen könnten, wäre das Expropriationsgesetz; da dasselbe aber bereits schon in der vorigen Session vom Herrerhause einer langen Berathung unterzogen worden ist und auch die Kommission guten Willen hat, die Sache schnell zu erledigen (sie war bereits bei § 25 angelangt und hofft mit dem Bericht im Laufe der Woche fertig werden zu können), so wird, selbst wenn das Gesetz wegen Abänderungen, die das Plenum des Herrenhauses daran beschließt, an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen und in demselben eine wiederholte eingehende Berathung nothwendig machen sollte, die letztere doch nicht mehr als eine Sitzung in Anspruch nehmen und ein Zeitverlust daraus nicht erwachsen.

Ω **Berlin**, 12. Mai. [Militärpensionen.] Die Frage der Militär-Pensionen ist bisher für Deutschland nur nebensächlich berührt worden. Die Beurtheilung und Berechnung der durch diese Pension schon jetzt dem deutschen Reich jährlich erwachsenen Ausgaben stellt sich zugleich um deswillen so wenig übersichtlich, weil die Kriegspensionen, namentlich des letzten Krieges, aus einem besonderen Kapital bestritten, und deßhalb auch gesondert geführt werden. Nächstdem aber gewährt Deutschland hierfür vorerst noch der Umstand eine wesentliche Erleichterung, daß die Steigerung der deutschen Armee zu ihrer gegenwärtigen Friedensstärke und damit die für die vorangeregte Frage zum schwersten in das Gewicht fallende so beträchtliche Erhöhung des Offiziercorps selbst für Preußen nur bis 1861 zurückreicht, während der gleiche Vorgang in den andern norddeutschen Staaten und den 1866 neuerworbenen preußischen Provinzen erst 1867, in Süd-Deutschland aber mit Ausnahme Badens und Hessens sogar erst 1871 erfolgt ist, welche Zeit noch zu kurz erscheint um das normale Verhältniß der später sich ergebenden Offizier- und Militär-Pension jetzt schon nach der ganzen Schwere der aus ihnen erwachsenden staatlichen Belastung empfinden zu lassen. Vor Kurzem ist indeß von dem gegenwärtigen französischen Kriegsminister General du Barail eine Generalübersicht der seit 1831 in Frankreich bewilligten Militärpension wie der ins Gesammt und jährlich diesem Staate dadurch erwachsenen Zahlungsbeträge veranlaßt und veröffentlicht worden und besitzt dieses Schriftstück auch für Deutschland um deswillen eine große Wichtigkeit und Bedeutung, weil sich daraus der ungefähre Umfang der erhöhten Belastung ergiebt, welche sich nach dem zeitigen Friedensstande der deutschen Armee binnen etwa 8 bis 10 Jahren auch für das deutsche Kriegsbudget geltend machen muß. Es hat nämlich der Aufwand an Militär-Pensionen für Frankreich während der 40 Jahre von 1830 bis 1870 nicht weniger als die wahrhaft ungeheure Summe von 1.659,724,983 Fr. 84 Cts. beansprucht. Einige Jahresziffern der Höhe der jählichen Pensionsbeträge anzuführen, stellte sich der Jahresbetrag für den gedachten Zweck pro 1831 bei 129,217 derartigen Pensionen auf 46,550,255 Fr., für 1870 hingegen bei nur 73,142 derartigen Pensionen auf 48,595,983 Fr. 84 Cts. Der Durchschnittszuwachs an Militär-Pensionen betrug pro Jahr für die Friedensjahre zwischen 2,200 bis 2,800, das Kriegsjahr 1859 erwies hiergegen sofort eine Steigerung bis 6088, wozu noch 2706 Wunden-Pension und die Pensions-Anweisung für 2217 Wittwen und Waisen hinzutrat. Erwähnt muß dabei werden, daß sich die französischen Pensionsbeträge noch gegenwärtig und früher in einem noch weit höheren Maße weit niedriger als die deutschen Pensionssätze bemessen finden resp. fanden. Dieselbe Belastung des deutschen Militär-Etats durch diese jetzt noch der vorangeführten Umstände wegen weniger fügbaren Ausgabe steht demnach auch für uns noch zu gewärtigen und dürften sich die Offizier- und Militär-Pensionen bei dem höheren Ansatz derselben voraussichtlich sogar für Deutschland noch höher als für Frankreich berechnen.

— [Personalien.] Der General-Feldmarschall Graf Roon ist in Lugano angekommen. Den „Ital. Nachr." zufolge erfreut er sich des besten Wohlseins. — Der General-Feldmarschall Graf von Moltke, Chef des Generalstabes der Armee, hat sich während der Sommermonate mit Urlaub nach Creisau bei Schweidnitz in Schlesien begeben. — Wie der „Sprudel, allgemeines deutsches Bade-Journal", herausgegeben von Dr. Fleckles jun., Badearzt in Karlsbad meldet, begiebt sich Graf Arnim Anfangs Juni zum Kurgebrauche nach Karlsbad, wo bereits Wohnung für ihn bestellt ist. — Der „Germania" zufolge hat der Oberregierungsrath Classen (Katholik) in

Aachen um seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht.
— Der auch in der theologischen Welt in hohem Ansehen stehende Oberlandesrabbiner von Großbritannien Dr. Adler ist aus London hier eingetroffen.

— Die Nachricht, daß die preußische Regierung beabsichtige, die Reichsmarkrechnung mit dem 1. Januar 1875 einzuführen, überrascht insofern, als bisher angenommen wurde, daß das Reichskanzleramt die Absicht habe, die Einführung der Reichswährung im gesammten Reichsgebiete zu dem bezeichneten Termin zu beantragen. Wie man hört, ist indessen von dieser Absicht Abstand genommen worden, mit Rücksicht darauf, daß es nicht möglich sein werde, bis zum 1. Januar 1875 die erforderlichen Vorräthe von Reichsmünzen zu beschaffen. Nach Artikel 1 des Münzgesetzes sind bekanntlich die Landesregierungen ermächtigt, vor Einführung der Reichswährung im Reiche für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung im Veordnungswege einzuführen. Für Norddeutschland hat diese Maßregel eine vorwiegend kalkulatorische Bedeutung.

BAC. Nachdem anfänglich erhebliche Zweifel bestanden haben, ob es sich empfehle, die Ueberschüsse der Finanzverwaltung in dem vorgeschlagenen Umfange zu einer außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden, hat sich die Kommission nach sorgfältiger Prüfung davon überzeugt, daß eine andere Verwendung zur Zeit nicht möglich ist. Es sind außer den gedachten Ueberschüssen noch sehr erhebliche Kassenbestände vorhanden und andererseits der Bedarf der Eisenbahnverwaltung an Geldmitteln für's Erste kein sehr bedeutender; es blieb also nichts übrig, als dem Vorschlage des Finanzministers mit dem Bedauern, daß keine andere Wahl möglich sei, einmüthig zuzustimmen.

— Die Aussichten auf Erleichterungen des Handelsverkehrs mit Rußland scheinen zu wachsen. Die „Sp. Ztg." hört, daß die russischen Diplomaten bei ihrer letzten Anwesenheit große Geneigtheit gezeigt haben, die Beschwerden über den Grenzverkehr mit dem Nachbarlande zu diskutiren und auf die Vorschläge zur Abhilfe einzugehen, und der „Voss. Ztg." wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, „daß die bereits seit längerer Zeit zwischen Deutschland und Rußland schwebenden Verhandlungen, welche mehrere Aenderungen in den für die russisch-preußische Grenze bestehenden Zollvorschriften bezwecken, gelegentlich des Besuchs, welchen Fürst Gortschakoff dem Fürsten Bismarck machte, zur Sprache gekommen seien."

— Durch eine den Hauptlehrern unserer Gemeindeschulen dieser Tage zugegangene Verfügung hat die städtische Schuldeputation die vielfach laut gewordenen Klagen über die unzweckmäßige Unterrichtszeit in den unteren Klassen dieser Schulanstalten (von 7—9 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags) als berechtigt anerkannt und die Hauptlehrer resp. Schulvorsteher ermächtigt, die qu. Schulstunden unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse nach eigenem Ermessen zu verlegen. In Lehrerkreisen ist der „N.-Z." zufolge dieses Reskript mit großer Befriedigung aufgenommen worden, weil man daraus schließen zu dürfen glaubt, daß nunmehr den einzelnen Schulen überhaupt eine größere Selbstständigkeit eingeräumt werden soll. (Neulich wurde aus Danzig gemeldet, daß dort der Nachmittagsunterricht ganz ausfallen soll.)

Fulda, 9. Mai. Die „K. Z." schreibt: Der zum Direktor des katholischen Lehrer-Seminars ernannte Hilfslehrer Schröter in Posen wird seine neue Stelle am 15. d. Mts. antreten. Aus naheliegenden Opportunitätsrücksichten hat nun das kasseler Provinzial-Schulkollegium angeordnet, daß Herr Schröter, dem seit Jahrzehenten besonderen Gebrauche entgegen, in keiner der drei Klassen den Religionsunterricht ertheilen soll, ein Beschluß, der den „Staatskatholiken" wenigstens vorläufig vor den Insulten der fuldaer Jesuitenprtei schützen dürfte. (Das Letztere ist nach allem, was bisher von der Treiben der Jesuitenpartei verlautete, billigerweise zu bezweifeln.)

Straßburg, 7. Mai. Das „Els. Journ." meldete neulich, daß der Gutsbes. v. Schauenburg auf Gut Hochfelen und der Privatier Elbel daselbst von der Regierung den Befehl erhalten hätten, das Gebiet von Elsaß-Lothringen binnen acht Tagen zu räumen. Wie der „N. Z." geschrieben wird, liegen dem Befehle nicht etwa besondere politische Rücksichten zu Grunde, sondern derselbe ist lediglich eine Konsequenz der Optionsbedingungen. Beide Herren haben für Frankreich optirt und sind dadurch des Rechtes, im Reichlande ihren ständigen Wohnsitz zu behalten, verlustig gegangen. Die Thatsache, daß sie bisher unangefochten blieben, läßt sich nur durch die zarte Rücksichtnahme der Regierung erklären, welche übrigens ihre freundlichen Mahnungen an die Herren, die Option praktisch werden zu lassen, keineswegs gespart hat. Uebrigens zählen jene beiden Herren zu den begeistertsten Bonapartisten und läßt Herr v. Schauenburg seine Kinder durch einen Jesuiten erziehen, welcher in seinem Hause wohnt.

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Am 9. d. M. war der Jahrestag des auch noch nicht halbwegs überwundenen großen „Krachs" und alle Blätter trauern mit langen Leitphrasen am „Grab der Maigefallenen." Wir begnügen uns, nach der „A. Ztg." einige erschreckende Zahlen zu nennen. Im Konkurs befinden sich sechzehn verschiedene Aktiengesellschaften. 44 Banken, 36 Industriegesellschaften, 18 Baubanken und je 1 Versicherungsgesellschaft und Transportunternehmung sind mit einer Summe von 313½ Millionen in der Liquidation begriffen. Die Aktien der Kreditanstalt sind im Laufe des Krachjahres von 316 auf 217 Fl. gefallen, der Anglobank von 262 auf 134, der Eskomptebank von 1208 auf 860, der Unionbank von 227 auf 102, der Frankobank von 122 auf 32, der Vereinsbank von 131 auf 11, der Oesterreichischen Allgemeinen Bank von 267 auf 51, des Giro- und Kassenvereins von 640 auf 202, der Handelsbank von 251 auf 68, des Bankvereins von 335 auf 72, der Wechselstubengesellschaft von 152 auf 69, der Hypothekar-Rentenbank von 106 auf 14, der Verkehrsbank von 200 auf 80, des Länderbankenvereins von 147 auf 45 der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft von 222 auf 69, der Wiener Baugesellschaft von 192 auf 63, der Unionbaugesellschaft von 125 auf 37, des Bauvereins von 78 auf 31, der Bau- und Miethgesellschaft von 83 auf 33, der Bau- und Verkehrsgesellschaft von 80 auf 14, der Wechslerbaugesellschaft von 53 auf 15, der Innerberger Industriegesellschaft von 318 auf 190, Neuberg-Mariazell von 77 auf 33, Seehandlung von 56 auf 22, Elbemühl von 110 auf 66, Tramway von 328 auf 140, Wienerberg von 227 auf 172, Bergbahn von 144 auf 25. Der Gesammt-Coursverlust beziffert sich mit 2 Milliarden Gulden, also ungefähr mit der Summe der französischen Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Francs.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die Mitglieder der National-Versammlung, welche Gründer oder Patrone des kürzlich vom Gouverneur von Paris unterdrückten Blattes Union Democratique de Seine et Oise sind, haben an den Gouverneur folgenden Protest gerichtet:

Paris, 1. Mai 1874.

Herr General! Wir halten es für eine Pflicht, an Sie folgende Bemerkungen über die Verordnung zu richten, durch welche die Union Democratique de Seine et Oise verboten worden ist. Seit mehr als fünf Jahren Gründer oder Patrone dieses Journals, erklären wir, daß man sich vollständig irrt, wenn man es beschuldigt, daß es durch „seine gewohnheitsmäßige Polemik zur Unordnung aufreize und zum Haß der Regierung und zur Verachtung der Armee und ihrer Führer auffordere." Wir erklären diese unrichtige Beurtheilung vollständig für unbegründet. Anderwärts sind die Beweggründe der unerhörten Strenge zu suchen, deren Opfer dieses allgemein seiner beständigen Mäßigung wegen bekannte Blatt heute ist. Es ist, Herr General, eine sehr ernste Sache, ein Privat-Eigenthum durch eine einfache Verwaltungs-Maßregel und ohne Beihülfe der Gerichte zu vernichten. Wir machen Sie nicht für diese ungeheuerliche Maßregel verantwortlich, da Ihre Verordnung laut der Ansicht des Ministerrathes erlassen wurde. Wir müssen uns aber an Sie wenden, um die vollständige Unschuld unseres Blattes zu betheuern und die Gefühle auszusprechen, welche die übertriebene Strafe, von der es betroffen worden ist, in uns erregt. Wir würden uns zu Mitschuldigen einer Ungerechtigkeit machen, wenn wir nicht den Ruf unseres Gewissens, guter Bürger und ehrlicher Männer vernehmen lassen würden. Genehmigen Sie 2c. Die Gründer der Union liberale Democratique de Seine et Oise: Barthelemy Saint Hilaire, Calmon, Carnot, Feray, Herve, Journault, Leon Say, Rameau, Scherer. Deputirte der National-Versammlung.

Die Gazette de France meldet, daß mehrere Deputirte sofort bei Zusammentritt der National-Versammlung den Minister des Auswärtigen über die ägyptischen Capitulationen zu interpelliren beabsichtigten. Diese Frage beschäftigt, dem legitimistischen Blatte zufolge, vielfach unsere Landsleute in Kairo und Alexandrien.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. Die Ankunft Serrano's in Madrid hat wider die Losung zu dem politischen Kriege gegeben. Als die letzte offene Ministerkrisis durch den als deus ex machina in Madrid erschienenen Topete beigelegt wurde, geschah dies mit dem Einverständnisse, daß der Zwiespalt bis zur Befreiung Bilbaos verdeckt bleiben sollte. Die Soldaten haben Bilbao gerettet und die Herren Politiker wissen nun nichts Eiligeres zu thun, als dem Lande wieder das Schauspiel einer jämmerlichen Katzbalgerei vorzuführen. Noch ist Don Carlos nicht eingefangen oder über die Pyrenäen zurückgeworfen, noch wird viel spanisches Blut fließen, ehe der Bürgerkrieg das ihm allerdings bereits vorgezeichnete Ende erreicht haben wird; und schon läßt es den Parteien, welche die Form über die Sache setzen und den Parteiführern, welche sich Amt und Einfluß untereinander abjagen, keine Ruhe, bis sie glücklich wieder die Konfusion gestiftet haben, in der es ihnen am wohlsten zu sein scheint. Die erste Aeußerung, welche man dem zurückgekehrten Präsidenten der vollziehenden Gewalt abgerungen hat, erfolgte auf eine Anrede, die Becerra, einer der Führer des zur Republik übergegangenen Theiles der radikalen Partei und nach dem Staatsstreich vom 3. Januar zum Minister für öffentliche Bauten ausersehen, dann aber durch seinen Fraktionsgenossen Mosquera ersetzt, an ihn gerichtet hat. Serrano erklärte, daß er am liebsten die Fortdauer der gegenwärtig im Ministerium verkörperten Einigung der Parteien sehen würde, daß er aber allerdings, wenn irgend eine dieser Parteien sich von dem Bündnisse lossagen wolle, keine Macht habe, dies zu verhindern. Er bat dann um eine Woche Bedenkzeit, um über die beste Lösung der Krisis schlüssig zu werden. In seinem Landaufenthalte zu la Granja will er jetzt mit sich selbst zu Rathe gehen. Serrano sah sehr erschöpft und sorgenvoll aus, als er in Madrid ankam, und es wäre ihm wohl besser gewesen, wenn man ihm die ländliche Erholung nicht durch ungeduldiges Drängen auf eine sofortige Entscheidung des sehr gut zu vertagenden politischen Streites verkümmert hätte. Eine Woche wird das Ministerium also noch zusammenhalten; was dann folgen wird, ist die Frage, um welche sich die Politiker und die Presse jetzt mit verdoppeltem Eifer zanken. Drei Lösungen sollen vornehmlich in Betracht kommen: ein republikanisches Ministerium unter dem Vorsitze Castelar's, ein dem jetzigen Stande entsprechendes Koalitions-Ministerium unter Topete und ein aus der sogenannten konstitutionellen Partei, als deren Vertreter Sagasta anzusehen ist, zu bildendes Ministerium unter dem Vorsitze des jetzigen Kriegs-Ministers Zavala. Von den Republikanern wird die letzte Lösung mit besonderer Schärfe

---

Drei musikalische Novitäten.

H. Posen, 10. Mai.

Ein altes, zwar etwas derb klingendes Sprüchwort behauptet, daß der Teufel in der Noth Fliegen verspeise, und da sich bis jetzt noch Niemand unterfangen hat, das Gegentheil zu beweisen, so wird es wohl damit seine Richtigkeit haben. Tröstlicher Gedanke das! Denn wenn ein so mächtiger Herrscher, wie Se. infernalische Majestät sich eventuellen Falls mit so Wenigem genügen läßt, weßhalb sollten wir schlichten Erdenbürger murren, wenn uns in Zeiten eines allgemeinen Nothstandes einmal Erdäpfel statt Austern aufgetischt werden. Selbstverständlich bezieht sich unsere Parabel nicht auf wirthschaftliche Noth, sondern auf die Misère in der Musik.

Die grassirende Phrase, welche allerorts gehört wird und Nichts Kleineres besagt, als daß die gesammte zeitgenössische Musikerzunft, mit Ausnahme des Giganten von Baireuth, eigentlich ziemlich unproduktiv in Bezug auf repertoirfähige Opernmusik sei, hat unseres Erachtens leider nur zu viel Grund.

„Unproduktiv? quelle insolence!" hören wir da gewisse Herren in Köln und Berlin ausrufen, welche — um einen populären Ausdruck zu gebrauchen — die musikalische Weisheit mit Löffeln zu sich genommen haben und daher vermeinen, daß richtiges Urtheil in der Musik von der Länge des Zopfes abhänge, ergo solches einzig und allein ihr Monopol sein müsse. Ja! und nochmals ja! wir behaupten „dergleichen affröses Zeug" auch jetzt noch, in einer Zeit, in welcher sich zwei deutsche und ein italienischer Komponist daran gemacht haben, die Opernliteratur mit einem viertel Dutzend funkelnagelneuer musikalisch-dramatischer Werke aus allen Branchen der Bühnenmusik zu versehen. Das Einzige, wozu wir uns in diesen schweren Zeiten verstehen können, ist: die Rolle des Teufels in der Noth zu spielen und die in Rede stehenden Novitäten als Fliegen zu betrachten.

„Eine Oper, eine Operette und ein Liederspiel innerhalb 4 Wochen in zwei hervorragenden berliner Kunstinstituten, dem kgl. Opernhause und dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gegeben, — — ist das noch Nichts!?" würde der bekannte Herr mit dem salonunfähigen Namen etwa ausrufen, wenn er statt unserer am Schreibtische säße und sich vorgesetzt hätte, vor den Augen einiger Tausend Neugieriger die neuesten Blätter der chronique musicale zu entrollen. In der That, quantitativ genommen sind drei musikalische Novitäten, innerhalb weniger Tage in ein und derselben Stadt aufgeführt, ein embarras de richesse, wie ihn die Geschichte der Oper nicht eben oft aufzuweisen hat. Doch für uns kommt diesmal mehr die qualitative Seite des Dinges in Betracht und wir schicken uns daher hiermit an, dem inneren Werthe jener drei musikalisch-dramatischen Werke etwas Weniges auf den Zahn zu fühlen.

Da haben zunächst die Lorbeeren, welche der verstorbene königliche General-Musikdirektor Giacomo Meyerbeer, großer Komponist a. D., noch nach dem Tode mittelst seiner braunen Dame errungen hat, einen gewissen Herrn Verdi, für einige musikalische Kreise offizielles enfant terrible, nicht schlafen lassen, daher hat auch er — um einem lang gefühlten Bedürfniß abzuhelfen — noch ein zweites braunes Menschenkind in Musik gesetzt, das diesmal nicht Selika, sondern Aïda heißt und außerdem egyptische Königstochter ist. Besagter Königstochter Leben, Lieben und Leiden in artige Verse zu bringen, hat ein sicherer Herr Antonio Ghislanzoni im Auftrage des Vize-Sultans von Kairo mit viel poetischem Schwunge besorgt. Par exemple:

„Zum Abschied, zum letzten Lebewohle,
Des Nils gähnend Tiefe wird
Sodann mein Grab sein, Ruh mir geben,
Friede und Vergessen."

Also schaurig-schön besingt der Dichter-Vater der Aïda den Liebesgram derselben, während Maëstro Verdi eine anmuthige Tremulomusik im Miserere-Styl dazu angefertigt hat. Doch greifen wir uns nicht selbst vor. Wir wollen in Nachfolgendem unseren Lesern ein dem Libretto und den diversen Berichten unserer berliner Kollegen von der Musikkritik entlehntes Excerpt der Handlung geben, welche — wie bei allen Verdi'schen Kompositionen — ungeheuer in's Gewicht fällt. Also „Freunde, vernehmt die Geschichte!" singen wir mit Chapelou in der Adam'schen Oper:

Ein Pharaone aus der Fabelzeit herrscht über Egypten. In einem Saale des Königspalastes von Memphis spielt der 1. Akt. Ein Kriegszug gegen die feindlichen Aethiopier, welche ins Land eingefallen sind, wird ins Werk gesetzt. Isis, die hohe Göttin, soll den Feldherrn küren durch den Mund der Priester. Auf Radames, den jungen Helden (natürlich Tenor) fällt ihre Wahl. Radames ist aber nicht nur ein Heldentenor, sondern liebt auch außerdem die Aïda (Priamadonnen-Partie), die schöne äthiopische Sklavin, während Amneris' (Mezzo-Sopran), der Königstochter, Herz in wilder Leidenschaft für ihn erglüht ist. Aïda, die Sklavin, ist die Tochter des Königs von Aethiopien, Namens Amonastro, gegen dessen räuberische Einfälle ins Egypterland Radames die Schaaren des Pharao ins Feld führen soll.

Hier ist der Konflikt!

Aïda liebt den sie begehrenden Radames aufs Glühendste wieder, sieht sich aber als gute Tochter ihres Vaters genöthigt, auch in der Sklaverei den Feind ihres Volkes zu hassen. Radames beginnt gleich darauf seine Campagne gegen die Aethiopier, schlägt sie, macht den Vater seiner Aïda zum Gefangenen und kehrt im Triumphzuge heim. Hier erfleht er vom Pharao das Leben des Aethiopierkönigs und seiner Genossen, was ihm bewilligt wird. Nächtlicher Weile erwartet dann Aïda den Radames an den Ufern des Nils zu einem Rendezvous. Statt des Geliebten kommt ihr Vater. Dieser beschwört sie, das Vaterland zu retten, von dem Geliebten die Stellung der Aegypter auszukundschaften. Radames solle dann König von Aethiopien und sie seine Gattin werden. Aïda ist aber eine tugendsame Dame, folglich will sie nicht an Radames zur Verrätherin werden. Stärker und stärker werden des Vaters Bitten und Beschwörungen — da kommt Radames selbst. Der Herr Papa versteckt sich hinter den Palmen und hat hier das Vergnügen, ein viertel Stündchen allerhand Liebeserklärungen, Schwüre u. s. w. anzuhören. Vermuthlich aber langweilt ihn das sehr. Da endlich kommt auch in Aïda die Eva's Tochter zum Vorschein: mit schmeichlerisch süßer Stimme entlockt sie dem Radames das Geheimniß seiner militärischen Maßnahmen und ein Jubelruf entfährt den Lippen des versteckten Herrn Vaters. Doch wehe! Zur unglückseligen Stunde erscheint die eifersüchtige Amneris, die Tochter des siegreichen Pharaonen, in Begleitung einiger Dutzend Priester, erkennt das Terzett und läßt es sans façon einsperren. Amneris, eine etwas leidschaftliche Jungfrau, bietet dem Attentäter Radames hierauf nochmals Freiheit, Leben, Liebe, Reichthum und Macht, wenn er sich dazu entschließen könne, sie zu lieben. Aber, siehe da, Herr Radames hat sentimentale oder moralische Bedenken, verlangt höchst drolliger Weise immer nur nach Aïda und die natürliche Folge davon ist, daß die verschmähte Amneris in Zorn geräth und den Widerspenstigen in des „Verließes dumpfes Loch" sperren läßt. Vorher aber wird, um den Schein zu wahren, von Priestern Gericht über ihn gehalten. Der Oberpriester Ramphis (seriöser Baß) trägt sein Vergehen vor und die Priester haben darüber einstimmig die — im Altägyptischen etwas befremdliche Ansicht: Felonie! und verurtheilen den Deliquenten lebendig eingemauert zu werden. Besagtes anmuthige Manöver wird dann auch zur Ausführung gebracht und zwar folgendermaßen: Die Bühne ist in zwei Etagen getheilt. Oben ein goldschimmernder glänzender Tempel, unten ein Grabgewölbe, öde und düster. Da hinab wird Radames geführt. Kaum ist er unten, so wird über die Oeffnung ein Stein gewälzt, und Radames ist lebendig begraben. Oben tönt in E-dur der Lobgesang der Priester, streut der Chor der Priesterinnen Blumen auf das Grab, unten aber zeigt sich dem verzweifelten Radames die Gestalt der Geliebten. Sie wußte von dem Urtheil und freiwillig verbarg sie sich in dem Grabe, das dem Geliebten allein bestimmt war. Während sich beide unten innig umschlungen halten, erscheint oben in Trauergewänder gehüllt Amneris, wirft sich verzweifelt auf den Stein, der das Grab umschließt und:

„Sei Dir der Frieden
Im Tod beschieden.
Oeffne Dir Isis
Des Himmels Thor"

— so klingt die Oper aus.

Höchst glanzvolle Dekorationen, Costume u. s. w. wurden angeschafft, um der Oper wenigstens den äußeren Erfolg von vorn herein zu garantiren. Was aber nun den musikalischen Werth der Verdischen Komposition anlangt, so ist derselbe nur ein höchst relativer und läßt sich ohngefähr so feststellen:

Verdi hat in dem neuen Opus sichtlich Anstrengungen gemacht aus dem alten süßlichen Makaronischlendrian der seinen früheren Kompositionen anhaftet herauszukommen, da ihm hierzu aber der nöthige innere Fond fehlt, so hat er sich zu allerlei Anleihen bei Meyerbeer, Rossini und — Wagner entschließen müssen. Meyerbeer

angefochten, weil die konstitutionelle Partei im Grunde monarchische Tendenzen verfolgt, ohne freilich den Namen Don Alfonso's auf ihre Fahne zu schreiben. Um einen Vergleich mit den verwandten französischen Zuständen zu ziehen, handelte es sich also um ein Ministerium der Linken, einschließlich des linken Zentrums, oder um ein Ministerium aus dem linken und rechten Zentrum, oder endlich um ein Ministerium aus dem rechten Zentrum, wenn man bei den letztern monarchistischen Bestrebungen von der ausgesprochen orleanistischen Färbung absieht. Von einem rein alfonsistischen Kabinet ist vorläufig nicht die Rede, von einem carlistischen selbstverständlich eben so wenig wie von einem rein föderalistischen. Nun soll Serrano sich, wie die „Correspondencia" behauptet, für eine konservative Republik erklärt haben, und was dem einige Wahrscheinlichkeit verleiht, sind die guten Beziehungen, welche sich neuerdings zwischen ihm und Castelar angesponnen haben. „Iberia", das Organ des Ministers Sagasta, und „Imparcial", das einflußreiche Blatt der demokratischen Monarchie, welches jedoch mit dem Namen seines Thronkandidaten zurückhält und nur so viel sagt, daß derselbe in der bourbonischen Familie nicht zu suchen sei, bestreiten die Richtigkeit jener Angabe der „Correspondencia", welche wiederum von andern Blättern aufrecht gehalten wird. Kurz, die Presse ist augenblicklich wieder ein reines Labyrinth, zu dem der Ariadnefaden fehlt. Das Eine steht fest, daß Serrano selbst sein endgültiges Urtheil über die politische Gestaltung der Zukunft am liebsten noch lange hinausschieben möchte. Das hat er kurz vor dem Entscheidungskampfe in Bilbao noch in einem Briefe ausgesprochen oder wenigstens für jeden, der es verstehen will, klar genug angedeutet, und es ist kein Grund vorhanden, weßhalb er seine Ansicht schon geändert haben soll.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Mai. Die Russel-Derby'sche Unterhaltung im Oberhause, welche selbstverständlich heute auch von den Wochenblättern besprochen wird, scheint in Frankreich den Erfolg gehabt zu haben, daß dort alle Welt jetzt bemüht ist, mit Lammesunschuld zu koquettiren, sich zu stellen, als wenn alle Rachegelüste längst aufgegeben wären, und indirekt und direkt zu verstehen zu geben, daß jeder etwaige Friedensbruch einzig und allein dem Deutschen Reichskanzler zuzuschreiben sein werde. Trotz der bekannten pariser Korrespondenz der „Times" muß den englischen Blättern nachgesagt werden, daß sie von der Wolfsnatur Deutschlands sich nicht überzeugen können, und „Saturdey Review" zeigt heute am Ende eines langen, den „Planen des Fürsten Bismarck" gewidmeten Artikels ziemlich schlagend, wie schwer es den Franzosen fallen würde, bestimmte Handlungen anzugeben, aus denen Bismarck's Böswilligkeit gegen Frankreich und sein Wunsch, es zum Kriege zu treiben, klar hervorgingen. Er unterstützte wesentlich die Regierung des Herrn Thiers. Er ging ein auf Kürzung der Okkupationszeit. Er gab Belfort eher auf, als er brauchte. Zwar hat der Fürst keine Konzession ohne einen Ersatz gemacht, aber er wußte, daß mit Zurückziehung der Okkupationsarmee er die Regierung kräftigte. Das Geld hätte er früher oder später doch bekommen, und er hätte durch Verharren bei der Okkupation erreicht, was ihm so sehr doch am Herzen liegen soll, nämlich das Verbleiben Frankreichs in einer gereizten Stimmung und Abhängigkeit. Der Artikel schließt: „Es ist überflüssig, zu hoffen, daß Paris den Fürsten Bismarck jemals mit einem Anklang von Billigkeit beurtheilen werde. Aber es ist erfreulich zu finden, daß der Berichterstatter (der „Times"), obwohl er mitten im pariser Klatsch lebt, offen eingesteht, daß ein unnöthiger, absichtlich herbeigeführter Krieg mit Frankreich überaus unangenehm für die Deutschen im Allgemeinen sein würde. Wenn Franzosen erst so weit kommen, dann dürften sie sich allmählich an die friedlichen Gefühle gewöhnen, welche ihr gesunder Menschenverstand sie schätzen heißt. Wollen sie ein Ventil für ihre unvermeidliche Gereiztheit finden, dann mögen sie sich immerhin ein Stündchen mit Erfindung diabolischer Plane Bismarck's ergötzen."

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Justizkommission des Herrenhauses hat über den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Gesetzes vom 6. Mai 1869 über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst schriftlichen Bericht erstattet. Sie empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs, welcher dahin geht, auch den Deutschen, welche in Elsaß-Lothringen die nach den dortigen Gesetzen vorgeschriebene erste, zum Eintritt in den höheren Justizdienst befähigende Prüfung bestanden haben, die Zurücklegung der großen Staatsprüfung in Preußen zu gestatten. Außerdem aber schlägt die Kommission vor, der kgl. Staatsregierung die Sache zur Erwägung zu geben, ob nicht im Wege der Gesetzgebung zu bestimmen sei, daß hinsichtlich der aus Preußen in den Justizdienst der Reichslande eingetretenen Beamten bei ihrem Rücktritt in den preußischen Justizdienst die Dienstzeit in Elsaß-Lothringen der preußischen gleichgestellt werde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Mai.

r. Den Vorsitz im Magistrate führt während der gegenwärtigen Abwesenheit des Oberbürgermeisters Kohleis das älteste Magistratsmitglied, Stadtrath Kaatz, welcher dem Kollegium seit d. J. 1851 angehört.

r. **Die Erhöhung der städtischen Grundsteuer** war vor Kurzem Gegenstand der Berathung im Magistrate. Die Anregung dazu war vom Magistrate zu Königsberg i. Pr. ausgegangen, wo die städtischen Behörden die Erhöhung dieser Steuer von 3 auf 6 Thlr. beschlossen hatten, von der k. Regierung jedoch dahin beschieden wurden, daß diese Erhöhung nur dann genehmigt werden würde, wenn in anderen größeren Städten sich ein gleiches Bedürfniß dazu herausstelle. Als Motiv zu der Erhöhung war die angeblich übermäßige Vermehrung der Hunde in Königsberg angegeben worden. Der Magistrat in Königsberg hat nun an sämmtliche Magistrate der größeren Städte die Aufforderung gerichtet, sich gleichfalls für die Erhöhung der Hundesteuer auf 6 Thlr. auszusprechen, und ist von dem hiesigen Magistrate diesem Wunsche entsprochen worden. Doch bedarf der Beschluß des Magistrats, bevor diese Steuer in Wirklichkeit von 2 auf 6 Thlr. erhöht wird, erst des Anschlusses der Stadtverordnetenversammlung und der Genehmigung der k. Regierung. — Es sei hierbei bemerkt, daß nach den Etats der Stadtgemeinde Posen die Hundesteuer, einen jährlichen Ertrag von ca. 1500 Thlr. ergiebt, so daß danach 750 versteuerte Hunde in Posen gehalten werden. Es kommt also auf ca. 72 Menschen in unserer Stadt 1 versteuerter Hund. Nach einer Sage, die wir nicht verbürgen, leben aber mehrere hundert unversteuerte Hunde in Posen. Ob die Zahl dieser „Steuerverweigerer" nicht zunehmen würde, wenn Magistrat die Steuer erhöht?

r. **Im Handwerkerverein** hielt am Montage Herr K. Röstel einen Vortrag über die Darwinsche Theorie (Von der Verwandlung der Arten in der Organismenwelt). Derselbe wies zunächst darauf hin, daß der Wahn, es sei ein Frevel, in die scheinbar unergründlichen Geheimnisse der Natur die Entstehung des Weltalls, der Menschen-, Thier- und Pflanzenwelt einzudringen, viele Jahrtausende die Erforschung der Wahrheit gehemmt habe, und daß demnach an Stelle der Forschung die Dichtung, die Sage getreten sei, nach der Gott Sonne, Mond und Erde, und Pflanzen, Thiere und Menschen fix und fertig hingestellt habe. Selbst noch im vorigen Jahrhundert habe auch bei den Männern der Wissenschaft die Lehre von den bestimmten, festen, unabänderlichen Arten als unumstößliche Wahrheit gegolten, bis zuerst die Geologie den Sturz dieser Lehre herbeiführte. Sie habe die Verschiedenheit der Organismen in den verschiedenen Erdperioden nachgewiesen und gezeigt, wie sich die Organismen von den Uranfängen an durch die verschiedenen Erdepochen hindurch immer mehr vervollkommneten, bis zuletzt die Säugethiere und als das vollkommenste derselben der Mensch auftrat. Auf diese Weise sei die Lehre der Veränderlichkeit und Entwickelung der Arten, die Descendenz-Theorie, entstanden. Diese Theorie habe zuerst der französische Naturforscher Lamarck aufgestellt; da er jedoch bei dem Stande der Wissenschaft gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch keine genügenden Beläge für seine Theorie habe beibringen können, so sei dieselbe bald wieder vergessen worden; und obwohl seine Theorie an Geoffroy St. Hilaire einen eifrigen Verfechter gefunden habe, so sei dieser doch im Streite mit Cuvier, einem Anhänger der Lehre von der Unveränderlichkeit der Arten, unterlegen (1830). In Deutschland seien Oken und Göthe Anhänger der Descendenz-Theorie gewesen. Seitdem sei die Lamarck'sche Lehre fast 30 Jahre ganz unbeachtet geblieben, bis i. J. 1859 das berühmte Buch von Darwin: über die Entstehung der Arten rc. erschien. Darwins Verdienst sei es, die Lamarck'sche Theorie durch zahlreiche Beläge begründet und konsequent durchgeführt zu haben, indem er den Nachweis geführt habe, wie alles organische Leben durch Selbstvervollkommnung aus der Urzelle entstanden sei. Die Lehre Darwins zerfalle der Hauptsache nach in 4 Theile: 1) Die Abänderung der Einzelwesen oder die Spielartenbildung. Indem alle organischen Wesen die Neigung und Fähigkeit haben, sich in ihren Nachkommen abzuändern, entstehen zunächst die Spielarten. 2) Die Vererbung bestimmter Eigenthümlichkeiten auf die Nachkommenschaft führe allmälig zur Entstehung neuer Arten. 3) Der Kampf ums Dasein werde dadurch veranlaßt, daß die Natur in ihrer Produktionskraft unerschöpflich sei, während doch immer nur für eine bestimmte Menge von Wesen Nahrung, Raum und sonstige Lebensbedingungen vorhanden seien, so daß demnach eine große Anzahl von organischen Wesen untergehen müsse. In diesem Kampfe ums Dasein bleibe derjenige Sieger, welcher gewisse Vorzüge besitze, körperliche oder geistige, welche ihn den Kampf mit größerem Vortheile bestehen lassen. Diese bestimmten Vorzüge vererben sich nun weiter fort, bis eine neue Art entstanden sei durch. 4) Auswahl der Bevorzugten unter den Abgeänderten durch die Natur selbst mittelst des Kampfes ums Dasein. (Natürliche Zuchtwahl.) Auf solche Weise entstehen aus der Urzelle immer höher organisirte Wesen. — Dadurch, daß die Darwinsche Theorie die Naturkräfte in die Schöpfung hineinziehe, sondern alle Wesen allmälig auf natürliche Weise entstehen lasse, habe sie vermöge ihrer Konsequenz unter den Naturforschern so außerordentlichen Anklang gefunden. — Der Vortragende versprach, in seinem zweiten Vortrage über die Darwinsche Theorie die Nothwendigkeit des Aussterbens aller Mittelformen und die geschlechtliche Zuchtwahl, so wie vor Allem die Abstammung des Menschen zu erörtern. — Die in dem Fragekasten vorhandenen Fragen wurden von Professor Fehle und Dr. Wasner (über Saphir) und vom Literaten Oehlschläger (über die Erhöhung der städtischen Hundesteuer) beantwortet.

r. **Zwei Leierkastenmännern** (Italienern), welchen der zur Ausübung ihres Gewerbes erforderliche Gewerbeschein fehlte, wurden am Montag durch Polizeibeamten ihre Leierkasten abgenommen.

r. **Verkauf.** Das Rittergut Płąkowo (Kr. Inowraclaw) mit einem Flächeninhalt von 2070 Morgen ist aus dem Besitz des Dr. Sigism. v. Wilkonski in den des Hrn. G. Köbke für 138,000 Thlr. übergegangen.

r. **Diebstähle.** Einem Spediteur aus Buk wurde am 6. d. M. von einem auf der Straße stehenden Wagen ein schwarztuchener Mantel gestohlen; ferner einem Schneidermeister auf der Fischerei von seinem Gesellen, welcher heimlich die Arbeit verließ, ein Rock; einem Kaufmann auf der Friedrichsstr. in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ein sandfarbener Tuch-Ueberzieher mit Sammetkragen, und aus einer verschlossenen Bodenkammer auf der Wilhelmsstraße diverse Damen-Garderobestücke. Ein Lehrling, welcher sich in Rogasen des Diebstahls schuldig gemacht und von dort geflohen war, gerieth hier in die Hände der Polizei, welche ihn mit Transport nach Rogasen zurückschaffte. Bei Gelegenheit einer Revision bei einem liederlichen Frauenzimmer in der Büttelstraße wurden diverse Gegenstände: Goldsachen (Ringe, Armbänder), Stuhltuch, Schuhe, Tischdecken, Galanteriewaaren, Damenhüte rc. als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt; die rechtlichen Besitzer dieser Gegenstände können dieselben auf dem Polizeidirektorium in Empfang nehmen. Auch dem Redaktionsbureau des „Kurjer Pozn." hat ein Laufbursche verschiedene Delicate-

---

partizipirt bei diesem Geschäft mit einem Löwenantheile, so daß sich in der Aida-Partitur völlig gleichlautende Stellen mit der Musik zur angefochtenen Afrikanerin finden.

„Das ist ja aus „Mein Leopold"!" würden manche unserer Leser ausgerufen haben, wenn sie einer Aufführung von „Der Karneval von Rom" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin beigewohnt hätten. Daraus ist aber bei Leibe nicht zu folgern, daß die in Rede stehenden hübschen ¾-Takt-Melodien aus der Possenmusik Herrn Bials entlehnt worden wären. Die Geschichte verhält sich vielmehr genau umgekehrt. Herr Bial hat die Melodien der beliebtesten Strauß-schen Walzer einfach früher zu seiner Possenmusik benutzt, als Strauß zu ihnen gegriffen hat, um sie in seiner Operette „Der Carneval von Rom" zu verwerthen. Diese letztere, ein 4aktiges Opus, hat einen glänzenden Erfolg in Berlin erzielt und zeichnet sich vor allen Dingen durch piquante Rhythmik und gefällige Weisen aus, außerdem hat es Strauß mit Geschick verstanden, Offenbach und seinen Zunftgenossen dies und jenes abzulauschen; selbst mit den fürchterlichen Dissonanzen — welche die genannten Herren als eine Art Cayenne-Pfeffer, freilich nur für Liebhaber, in ihre Kompositionen einstreuen — weiß er umzuspringen, kurz die Partitur zu „Der Carneval von Rom" ist nicht minder piquant, wie diejenige einer Offenbach'schen oder Lecoq'schen Operette. Dabei ist das Libretto recht unterhaltend, die Komik etwas derb und damit ist nach allen Richtungen dafür gesorgt, daß sich das Publikum einen Abend lang gut amusire. Mehr wird ja auch nicht beabsichtigt. Die Handlung vergegenwärtigt die schelmischen Vergnügungen, Verwickelungen und galanten Intriguen des Carnevals. Wie wir hören, wird unsere Direktion Gelegenheit nehmen, das empfehlenswerthe Werkchen im Laufe dieser Saison zur Aufführung zu bringen.

Die dritte Novität ist das Robert Radecke'sche Liederspiel „Die Mönkguter". Das Libretto illustrirt einen etwas seltsamen Gebrauch der Bewohner von Mönkgut (südöstliche Spitze von Rügen). Wenn eine Tochter jenes gesegneten Himmelsstriches in das heirathsfähige Alter eingetreten ist, wird sie von den „Herren Eltern" ausgeboten. Das heißt, ein Wanderapostel wird von Dorf zu Dorf gesandt, um zu verkünden, daß der Bauer so und so in Dingsda seine Maid an den Mann zu bringen wünscht. Die heirathslustigen Burschen der Umgegend ermangeln selbstverständlich nicht, hierauf anzubeißen und — wenn die Ausgebotene begütert ist — in hellen Haufen vor die Burg des Hochzeitsvaters zu ziehen. Der Auserwählte erhält sodann die Ehekandidatin 4 Wochen auf Probe. Sie bezieht während dieser Zeit das Heim ihres event. Zukünftigen und letzterer hat nun Muße, die Vorzüge und die Schwächen seiner Dulcinea kennen zu lernen. Nach Ablauf der Frist wird dann entweder geheirathet, oder die Braut wird mit Protest wieder nach Hause geschickt. Anders im Radecke'schen Liederspiel, dessen Text von einem Herrn Gurski angefertigt ist. Hier meldet sich Niemand, vielmehr erscheint plötzlich ein früherer Anbeter der zu lizitirenden Jungfrau, ein Seemann, auf der Scene und führt nach Besiegung der obligaten Schwierigkeiten die Braut heim. An der Radecke'schen Komposition wird namentlich eine vorzügliche Instrumentirung des Accompagnements gerühmt. Das Werkchen hat bereits mehrere Aufführungen im königl. Opernhause erlebt und stets freundliche Aufnahme gefunden. Unter Anderm gab man die Mönkguter auf Allerhöchsten Befehl bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin.

Ein Besuch bei Bazaine.

Ein alter Freund des gefangenen Marschalls, offenbar ein Engländer, hatte von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, ihn auf der Insel St. Marguerite zu besuchen. Wie er ihn und die Seinigen daselbst fand, erzählt er in einem Berichte an den „Daily Telegraph", aus dem wir das Wichtigste mittheilen.

Von Cannes, so schreibt er, läßt sich die Insel vermittelst eines Segelbootes rasch erreichen. Dort angekommen, steigt man auf Treppen zu der ungefähr 200 Fuß hoch gelegenen Festung hinan, die auf einem die See überhangenden Felsen liegt und eine Besatzung von 125 Mann beherbergt. Die Leitung ihres Innern und die Ueberwachung der Gefangenen in dem Herrn Marchez, einem Corsicaner, anvertraut, der mich höflich empfing und durch einen seiner Untergebenen zum Marschall geleiten ließ, während meinen Begleitern, die ohne Erlaubniß der Regierung gekommen waren, der Zutritt in das Innere des Forts versagt blieb.

Der Marschall empfing mich mit großer Herzlichkeit. Ich fand ihn in seinem Aeußern unverändert und auch seine Manieren waren dieselben, wie sie in den Tagen seiner Macht und Freiheit gewesen. Bevor ich den Gang zu ihm angetreten, hatte ich den Direktor gefragt, ob ich dem Gefangenen einige der neuesten Zeitungsnummern mitbringen dürfe. Es wurde mir abgeschlagen und ich mußte die mitgebrachten Nummern zurücklassen. Dies nebenbei. Das Wohnzimmer Bazaine's ist klein, aber sauber und behaglich eingerichtet. An der Wand hängt ein Portrait des Papstes mit einem lateinischen Autograph. Ein lebhafter Knabe von acht und ein anderer von drei Jahren nebst einem fünfjährigen Mädchen trieben sich lärmend in der Stube herum. Wir plauderten unter diesem Lärm einige Zeit und verfügten uns dann auf den steinbelegten freien Platz hinaus, der vom Wall eingerahmt und von dem ein kleiner Raum zur Benutzung Bazaine's eingezäunt ist. Von diesem Puncte aus genießt man eine Aussicht auf das Meer; der Versuch aber, ein Gärtchen daselbst anzulegen, mußte wegen der großen Dürre und der spärlichen Wasservorräthe im Fort aufgegeben werden.

Ein Entkommen ließe sich, so sollte man meinen, unschwer bewerkstelligen; denn der Wall würde keine unübersteiglichen Hindernisse bieten, und Boote gibt es die Menge, die einen Flüchtling aufnehmen könnten. Ein Fluchtversuch aber scheint das Letzte zu sein, an das Bazaine denkt. Er bemerkte wiederholt, daß er den Tod dieser Gefangenschaft vorgezogen haben würde, und im Uebrigen ihn selbst eine infame Degradirung nicht tiefer hätte kränken können als die Behandlung, die ihm zu Theil geworden. Dabei sprach er sich offenherzig über das Tribunal aus, das ihn verurtheilt hatte, und über die sonderbare Anomalie, daß die französische Armee, welche früher auf ihre Mannszucht so stolz gewesen, gegenwärtig Offiziere in ihren Reihen habe, die während seines Prozesses offen eingestanden, daß sie den Befehlen ihrer Vorgesetzten nicht gehorcht und sich mit Rossel und Anderen während der Belagerung von Metz gegen ihn verschworen hätten. Trotzdem sei keinem dieser Offiziere auch nur ein Verweis zu Theil geworden, ja, mehrere derselben seien sogar befördert.

Während wir auf und ab gingen, gesellte sich die Frau Marschallin zu uns und nahm an der Unterredung lebhaften Antheil. Sie ist bekanntlich eine Mexikanerin, und als ich die hohe Bewunderung für ihre Treue und Ergebenheit gegen den Marschall aussprach, erklärte sie: „In Mexiko verläßt Niemand seine Freunde im Unglück. Als ich den Marschall heirathete, war ich siebenzehn Jahre alt. Er stand auf der Höhe der Macht, reich an Freunden und Glücksgütern, frei von allen Sorgen lag die Zukunft vor uns. Er gab mir eine beneidenswerthe Stellung. Jetzt, wo Glück und Macht und Freunde verschwunden sind, ist mein Platz an seiner Seite, um die Krume Brod und jede Entbehrung gleich zärtlich wie in den Tagen des Glücks mit ihm zu theilen."

Unter Anderem sprachen wir natürlich von Spanien und der bevorstehenden (seitdem entschiedenen) Schlacht. Bazaine war der Ansicht, daß der Bürgerkrieg fortdauern werde, selbst wenn Don Carlos sie gewinnen würde; wogegen seine Gemahlin den Glauben aussprach, daß ein entscheidender Sieg vor Bilbao dem Prätendenten den Weg nach Madrid öffnen würde. Von der Zukunft sprechend, äußerte Bazaine sich dahin, daß er von der jetzigen französischen Regierung für sich nichts hoffe und daß er von der tiefen Feindschaft der Radikalen gegen ihn überzeugt sei. Dagegen würde Thiers, der ihm jederzeit ein treuer Freund gewesen, gewiß alles Mögliche thun, um seine Lage zu erleichtern, und daß die Bonapartisten, wenn sie die Macht besäßen, ihn befreien würden, versteht sich von selbst. Zwei Personen haben sich seiner Meinung nach in den Tagen der Erniedrigung Frankreichs die größten Verdienste um das Land erworben: Kaiserin Eugenie, welche die Rettung ihrer Dynastie nicht durch Opfer französischen Blutes habe erkaufen wollen, und Thiers wegen seiner patriotischen und erfolgreichen Bemühungen, um die Wunden des Krieges zu heilen, gegen den er protestirt, zu dessen Verhinderung er aber nicht die Macht besessen hatte.

---

* **Begrabene Backsteine.** Aus New-York wird berichtet: Großes Aufsehen erregte die Entdeckung eines Versuchs der Beschwindelung einer New-Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft. Die Schwindler sind Deutsche und als Hauptacteur erscheint ein Dr. Uhling. Der Hergang ist in gedrängter Kürze folgender: Dr. Uhling ließ sich und seine Braut, ein deutsches Mädchen, Louise Germs, auf die Summe von 10,000 Dollars in eine Lebensversicherung aufnehmen mit der Bedingung, daß nach dem Tode des einen dem überlebenden Theile dieser Betrag ausbezahlt werden solle. Es geschah bald hernach, daß Louise krank wurde, und der besorgte Doktor nahm sie zur besseren Pflege in sein Haus auf. Aber alle Aufopferung und Hingabe an seine theure Louise und selbst die Berufung eines weiteren Arztes an das Krankenbett der Geliebten blieben erfolglos. Louise starb und ward begraben. Der Doktor schien sich über seinen herben Verlust kaum fassen zu können, vergaß aber dabei nicht die 10,000 Doll., die nun für ihn bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu erheben waren. Dem Lebensversicherungs-Agenten schien das lebensfrische Mädchen aber doch gar zu früh ins Grab gegangen zu sein, und da Vergiftungen im Familienleben der Ver. Staaten eine nicht seltene Rolle spielen, so lenkte sich sein Verdacht, zumal der Doktor sich in verschiedenen Widersprüchen verfing, auf eine Vergiftung. Der Sarg wurde ausgegraben und nach der Morgue gebracht zur Untersuchung der Leiche und zur Erhebung, ob der Doktor seine Louise nicht vergiftet habe. Der Sarg wurde geöffnet, doch siehe, der Leichnam Louisens fand sich nicht, wohl aber 19 Backsteine, in deutschen Zeitungen wohl eingepackt. Der weitere Akt des Sensationsstückes spielt jetzt vor den Gerichten.

druck-Bilder, darstellend Johann Sobieski vor Wien (nach Brandt), Copernikus &c. gestohlen.

π **Fraustadt**, 11. Mai. (Mord.) Eine gräßliche Szene hat sich in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. in dem Dorfe Weine bei Fraustadt zugetragen. In dem dortigen Kruge bei der Wittwe T. befanden sich in dem einen Zimmer eine Anzahl Arbeiter und Knechte des Dorfes, während in dem andern einige Bauern des Ortes sich beim Bier unterhielten. Unter diesen Bauern befand sich auch der Bruder der Schänkerin, Namens Michalski. Als die Arbeiter nach der Polizeistunde noch zu trinken begehrten, ersuchte die Wirthin ihren Bruder den Leuten Feierabend zu bieten d. h. sie aufzufordern das Lokal zu verlassen. Erst nach wiederholter Aufforderung verließen dieselben das Lokal, jedoch nicht um nach Hause zu gehen, sondern um den M., der sie aus dem Hause gewiesen hatte, aufzulauern. Als derselbe sich auf den Heimweg gemacht hatte, wurde er angefallen und auf seinen Hilferuf kamen die Bauern Niegolewski und Rösler herbei. Von diesem erhielt R. bei seiner Ankunft einen Schlag mit einem Steine an die Schläfe daß er sofort todt zu Boden fiel, der andere, N. suchte darauf das Weite. Der in ihren Händen gebliebene M. wurde nun derartig mit Messerstichen und Schlägen traktirt, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird. Eine Anzahl Stiche befinden sich im Gesichte. Außerdem sollen auch zwei Schüsse gefallen sein, deren Zweck bis jetzt jedoch noch nicht ermittelt ist. Die Verbrecher, 4 an der Zahl sind bereits gefänglich eingezogen und sehen ihrer Strafe entgegen.

§ **Schrimm**, 11. Mai. [Sanitätspolizeiliche Vorsichtsmaßregeln. Freiwillige Feuerwehr. Verschiedenes.] Der herannahende Sommer veranlaßt unsere Sanitätspolizei, Maßregeln zu treffen, um einer etwa ausbrechenden Epidemie wirksam entgegenzutreten. So ist eine Kommission ernannt worden, die die Verpflichtung auf sich genommen hat, die Reinlichkeit in den Straßen und Höfen zu kontrolliren. Ein besonderes Augenmerk hat die Kommission auf die öffentlichen Pumpen gerichtet, dabei stellte sich heraus, daß das Wasser der am Militärlazareth, auf der Warthenstraße, und vor dem Dr. Powidzki'schen Grundstücke belegenen Pumpen gesundheitsschädliche Stoffe enthalten, und sollen diese Pumpen beim Ausbruche epidemischer Krankheiten geschlossen werden. Die Polizeiverwaltung rathet dringend an, das Wasser aus diesen Pumpen nie als Trinkwasser zu benutzen. — Die diesjährigen Uebungen der freiwilligen Feuerwehr haben unter Beisein des Bürgermeisters Wiebmer am vorigen Donnerstage ihren Anfang genommen, und sollen dieselben nun regelmäßig jeden Donnerstag Abends im Rathhaushofe abgehalten werden. Die Steiger müssen in Ermangelung eines Steigerthurmes ihre Uebungen am Rathhause vornehmen. — In voriger Woche revidirte Regierungsrath v. Lenthe aus Posen die hiesige kgl. Kreiskasse. — An Stelle des Major Brack, der aus Gesundheitsrücksichten einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten und demnächst seine Pensionirung nachgesucht hat, führt der Major Caspari das hiesige Füsilier-Bataillon. — Unsere Stadt, von ca. 6000 Einwohnern, hat nicht weniger als 38 Lehrer incl. Lehrerinnen aufzuweisen. 14 Lehrer wirken am Gymnasium, 10 an den Elementarschulen und 5 an den beiden jüdischen Religionsschulen. Außerdem unterrichten an den verschiedenen Schulen 5 Gouvernanten und 3 Industrielehrerinnen; privatim ist eine Musiklehrerin beschäftigt.

— r. **Wollstein**, 10. Mai. [Kreiskommunales. Vortrag.] Der Kreis Bomst hat pro 1874 an Kreiskommunal- und Kreischausseebeiträgen 28,750 Thlr. aufzubringen und zwar sind für den Kreiskommunal- und Kreischaussee- resp. Eisenbahnfonds 18,448 Thlr. und zur Unterhaltung der Provinzialchausseen, der Provinzial-Institute Kosten, Owinsk, Posen und den Landarmenfonds 10,302 Thlr. erforderlich. Nach dem genehmigten Kreistagsbeschlusse vom 28. November v. J. kam die Hälfte mit 14,375 Thlr. nach dem Grundsteuer-Reinertrage und die andere Hälfte nach der Einkommen- resp. Klassensteuer zur Vertheilung. Die 7 Städte des Kreises haben hierzu 4,108 Thlr., die Dominien 8,150 Thlr. und die Landgemeinden 16,491 Thlr. beizutragen. Am 4. d. M. hielt der Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin, Hr. Dr. Benfey in unserm „Fortbildungsverein" einen zweiten Vortrag über „die Kulturmission des „deutschen Volkes" worin er gegen die Sozialdemokratie auftrat und zur Pflege des Genossenschaftswesens aufforderte.

Bromberg, 11. Mai. [Berufung. Entgleisung.] Durch Allerh. Erlaß vom 25. v. M. ist der Stadtrath und Banquier Hr. Dagobert Friedländer hierselbst als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden. — In der Nähe der Station Schönlanke ist am Sonnabend dem nur zur Viehbeförderung nach Berlin bestimmten Zuge während dessen Bewegung ein Ochse entsprungen und zwischen die Wagen gefallen. In Folge hiervon sind 14 Viehwagen ausgesetzt, welche mehr oder weniger mit ihrem Inhalt beschädigt worden sind und bei ihrer Fortbewegung die Bahnstrecke zerstört haben. Menschenleben sind bei diesem Unfall nicht zu beklagen. Auch hat eine Betriebsstörung nicht stattgefunden, da die Züge auf dem Nebengeleise befördert worden sind. (Br. Z.)

J. **Inowraclaw**, 8. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorgestern fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums eine Stadtverordnetenversammlung statt. Der Zuhörerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß man sich den kommunalen Angelegenheiten der Stadt jetzt mit allem Interesse zuwendet. Auf der Tagesordnung standen u. A. folgende Angelegenheiten: 1. Endbeschluß über den Bau einer Gasanstalt; 2. Antrag des Magistrats um Bewilligung der Kosten zur Veranschlagung einer Wasserleitung; 3. Beschluß über die Aufnahme der vom Gute Kruslewice durch den Bahnhof, südlich desselben abgetrennten Ackerparzelle von 7 Morgen 48 Qu.-Ruthen in den Gemeindebezirk der Stadt Inowraclaw; 4. Nochmaliger Antrag des Magistrats um Genehmigung des Erweiterungsbaues am Magistratsgebäude. Bezüglich des ersten Punktes wurde beschlossen, mit dem Gasanstaltsbesitzer Dr. Möller in Glogau in ein Kontraktverhältniß zu treten und die Anlage der Anstalt möglichst zu beschleunigen. Zu Punkt 2 waren folgende Resolutionen der am 2. stattgehabten Bürgerversammlung eingegangen: 1) Die schleunige Anlage einer Wasserleitung sei mit aller Energie zu betreiben und der Maßstab für die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals und Deckung der Betriebskosten durch eine Kommission auszumitteln. 2) Die begonnene Pflasterung Sibiriens auszusetzen und zunächst und schleunigst auf die Herstellung normaler Zustände in diesem Stadttheile durch Niederlegung der Stadtmauer, Beseitigung der polizei- und gesundheitswidrigen Hütten, Aborte und Hofräume, Herstellung eines geregelten, reine Luft und Licht gewährenden Straßennetzes und Erbauung gesunder Arbeiterwohnungen hinzuwirken. 3) Zur Befriedigung dieser und aller sonst noch für das mächtig andringende Aufblühen der Stadt in nächster Zeit herantretenden Bedürfnisse die Aufnahme eines Darlehens aus dem Invaliden- oder Provinzialhilfsfonds von mindestens 100,000 Thlrn. mit aller Energie zu betreiben, zu dem Zweck aber baldigst eine Deputation an die Ministerien des Innern und des Kultus zu entsenden, die zugleich aus Rücksicht auf die ungünstige Vermögenslage der Stadt den Erlaß derjenigen 1500 Thaler erbitten soll, welche der Staat als jährlichen Stadtzuschuß zur Unterhaltung des hies. k. Gymnasiums empfängt. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit den vorgeschlagenen Reformen einverstanden und beschloß bezüglich der Wasserleitung ungesäumt Schritte zu den erforderlichen Vorarbeiten zu ergreifen, zunächst also die geeigneten Punkte zwecks anzustellender Bohrungen nach Wasser ermitteln zu lassen. Der Antrag auf Abstellung der Mißstände in Sibirien fand in der Versammlung nur geringe Unterstützung und neigte die Majorität der Ansicht zu, daß durch die Pflasterung des Stadttheils den dringendsten Bedürfnissen Genüge geschehe. In Betreff des Rathhauses, Pos. 4, wurde von den früheren Propositionen, Acquisition des Hotels zur Stadt Posen, resp. des Platzes vor der kath. Schule, Abstand genommen und die Erweiterung des alten Magistratsgebäudes beschlossen.

k. **Schneidemühl**, 9. Mai. [Fortbildungs-Schule. Präparanden-Anstalt. Simultan-Schule.] Unsere Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung für die hiesige Fortbildungsschule 50 Thlr. für das Sommersemester bewilligt, um das Gedeihen dieser Anstalt dadurch fördern zu helfen. — In Betreff der Präparanden-Anstalt wurde der Beschluß gefaßt, daß, mit Rücksicht auf die der Stadt durch Etablirung einer Präparanden-Anstalt erwachsenden — wenn auch indirekten — Vortheile die Sache nicht von der Hand zu weisen sei; der Magistrat wurde beauftragt, das Militär-Etablissements auf der Bromberger Vorstadt der Regierung zum Kauf zu diesem Zwecke anzubieten. Da die genannten Gebäude sich in gutem Zustande befinden und sich zu Klassenzimmern, Wohnungen &c. einrichten lassen, so darf man wohl annehmen, daß die Regierung sich zum Ankauf derselben entschließen wird. — In Betreff der Umwandlung der hiesigen drei Konfessionsschulen in eine Simultan-Kommunalschule war, wie in Nr. 277 d. Ztg. bereits berichtet, eine gemischte Kommission gewählt und mit Herbeischaffung des nöthigen Materials beauftragt worden. Die Kommission hat diese Angelegenheit einer gründlichen Berathung unterzogen. Aus dem Berichte, welchen der Stadtverordneten-Vorsteher der Versammlung vorlas, entnehme ich Folgendes: Der Nutzen der Simultanschule sei insofern anzuerkennen, als die Kinder mehr lernen würden, wie sie bisher wegen Ueberfüllung der Klassen gelernt haben, doch seien die Schwierigkeiten, welche sich der Einrichtung dieser Schule entgegenstellten, viel größer. Da die Stadtverordneten-Versammlung die Umwandlung der Konfessionsschulen nicht eigenmächtig beschließen kann, sondern zuvor mit den einzelnen Schulvorständen verhandeln muß, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß gerade in der jetzigen Zeit namentlich von katholischer Seite gewisse Persönlichkeiten ihren ganzen Einfluß geltend machen würden, um die Sache zum Scheitern zu bringen. Wenn jedoch wider Erwarten die Schulvorstände sich zur Auflösung der Konfessionsschulen bereit finden sollten, so sei dem Gelingen dieser Sache doch noch manche Klippe im Wege. Da gegenwärtig alle drei Schulen überfüllt sind, so würde die Stadt verpflichtet sein, sofort die Schulhäuser zu erweitern und mindestens noch drei bis vier neue Lehrkräfte anzustellen. Die Lehrer selbst würden nur unter der Bedingung, daß ihr Einkommen erhöht wird, in den städtischen Dienst übertreten wollen. Außerdem würde die Regierung ohne Zweifel nicht nur die Beihilfe, welche die hiesige katholische Gemeinde aus Staatsfonds bezieht, zurückziehen, sondern auch die Stadt zur gründlichen Aufbesserung sämmtlicher Lehrergehälter zwingen. Auf einen Zuschuß aus Staatsmitteln habe die „reich" verschrieene Stadt Schneidemühl auf keinen Fall zu rechnen. Da außerdem die Schulgrundstücke mit Schulden belastet sind, so würden die Stadtbehörden dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werden, von dem einzelnen Bürger an Kommunalbeitrag mindestens drei Thaler von einem Thaler Klassensteuer zu erheben. In Erwägung, daß unsere Stadt gegenwärtig außer Stande sei, diese großen Opfer zu bringen, wird dieselbe nach dem von der Kommission vorgeschlagenen, die Angelegenheit auf ein Jahr zu vertagen, da unserer Provinz hoffentlich in nächster Zeit ihre Provinzialfonds erhalten wird, durch welche vielleicht in Zukunft auch den einzelnen Gemeinden große Geldopfer erspart werden. Die Versammlung trat dem Beschlusse der Kommission bei und legte die Sache auf ein Jahr in's Grab.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Hämorrhoiden. Ihre Ursachen, Behandlung und Verhütung. Von Dr. Paul Niemeyer. 15 Sgr. Denicke's Verlag in Berlin, Louisenstr. 45. In diesem soeben erschienenen Werk behandelt der Verfasser, dessen Arbeiten längst hervorragend bekannt sind, eine der Hauptplagen der Menschheit und dürfte sich dadurch kein geringes Verdienst erworben haben, indem er dem weitverbreiteten Uebel ernstlich zu Leibe geht. Seine Heilmethode fußt auf den neuesten Erfahrungen der Heilkunde, die Mittel, welche er angewendet wissen will, sind naturgemäß und verbessern die Lebensbedingungen des menschlichen Organismus unter allen Umständen. Die Methode ist für Jeden anwendbar, da sie kaum nennenswerthe Kosten verlangt, und für den Kranken. Wie alle Arbeiten des Verfassers, zeichnet sich diese durch ungemein interessante und überzeugende Darstellung aus. Eingestreut sind drastische, humoristische und satyrische Intermezzo's, welche Hypochondern empfohlen werden dürfen. Mit diesem Werk beginnt zugleich die II. Serie der im obengenannten Verlage erscheinenden Medizinischen Handbücher, welche Abhandlungen über die Ursachen und Heilung der Krankheiten zu wohlfeilem Preise enthalten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Baugesellschaft F. Pleßner u. Co.** Der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Geh. Kommerzienrath Borsig, eröffnete die Verhandlungen mit der Mittheilung, daß die Revisionskommission die Bücher und Rechnungen der Gesellschaft geprüft und die der ordentlichen Generalversammlung vorgelegte Aufstellung für richtig befunden habe. Sie empfehle die Ertheilung der Decharge und die ruhige Abwickelung der Geschäfte. Der Verwaltungsrath beabsichtige sich nicht in die Debatte einzumischen, sondern die Entscheidung vollständig in die Hände der Aktionäre zu legen. Ein Aktionär, Herr Born, empfahl darauf die Verweigerung der Decharge und damit die Herbeiführung des Konkurses, um möglicherweise den Verwaltungsrath wegen der im Unrecht vertheilten Dividende pro 1873 von 14 Prozent verantwortlich zu machen. Gegen diesen Antrag wurde von allen Seiten Einspruch erhoben. Direktor Pleßner sprach für Erhaltung der Gesellschaft und führte dabei aus, daß die Verhandlungen der Rechten Oderuferbahn wegen Uebernahme der Garantie für die Oels-Gnesener Prioritäten abgeschlossen seien und daß die Eisenbahngesellschaften, mit denen sonst noch abzuwickeln sei, sich mit einem Minimum von Entschädigung zufriedenstellen würden, auch daß die Gläubiger ein Moratorium für den Fall, daß die Gesellschaft mit ihren jetzigen Vorständen zusammenbleibe, in Aussicht gestellt hätten. — Kommerzienrath Friedberg sprach in längerer Rede der friedlichen Abwickelung der Geschäfte das Wort. Die Dividende pro 1872 sei nach dem Gesetz vertheilt, [illegible] die Verwaltung, sondern an den erhöhten Ansprüchen der Regierung an die Eisenbahn, die man nicht voraussehen konnte. Das Beste für die Aktionäre ist daher, dem Verwaltungsrath Decharge zu ertheilen; [illegible] Auch die anderen Redner betonten allgemein, daß eine Weiterführung der Gesellschaft resp. eine außergerichtliche Auseinandersetzung mehr im Interesse der Aktionäre liege, als der Konkurs. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde dann die Decharge mit 1181 gegen 138 Stimmen ertheilt.

** **Neue Bahnlinie Berlin-Breslau.** Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn beabsichtigt in nächster Zeit dem schon früher ein paar Mal in Aussicht genommenen Projekte einer direkten Bahn von Breslau nach Berlin näher zu treten. Die Linie soll von Schebitz (Station der Posener Bahn zwischen Breslau und Obernigk) ausgehen, die Niederschlesische Zweigbahn zwischen Klopschen und Quaritz kreuzen, Polkwitz berühren und dicht über Guben nach Berlin gehen.

** **Oberschlesische Eisenbahn.** Der Verwaltungsrath ladet die Aktionäre durch Bekanntmachung zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 5. Juni nach Breslau ein. Beschluß soll gefaßt werden: 1) über Beschaffung der erforderlichen Mittel zur Vermehrung des Lokomotiven- und Wagenparks, Anlage eines zweiten Geleises auf den Strecken Kosel-Kendzin und Ratibor-Oderberg, Erweiterung der Bahnhöfe durch die Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Thaler und 2) über die [illegible] Gestaltung der Anleihe in Bezug auf die zweite Hälfte der Stamm-Aktien Litt. D.

** **Wien**, 12. Mai. Der Gesammtumsatz des alten Netzes der Staatsbahn-Gesellschaft betrug 6,999,184 Fl., der Ausfall des Ergänzungsnetzes 602,204 Fl., die Bilanz der Galizischen Karl Ludwigsbahn ergiebt 6,273,177 Fl., die Nettoeinnahme nach Abzug der 5 pCt. Zinsentilgungsrente 5,208,180 Fl., zur Disposition der Generalversammlung verbleiben [illegible]

** **Glasgow**, 11. Mai. Roheisen. Mixed numbers warrants 82 s 4 à 83 Sh. 3 d.

Nach Schluß des Marktes. Mixed numbers warrants 82 Sh. 9 d.

Vermischtes.

* **Fürst Bismarck in Wahrheit und Dichtung.** Die „Spen. Ztg." schreibt: Es scheint, als wenn sich schon bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck der Mythus seiner Person bemächtigte. Weil der Fürst ein paar Wochen außer Stande war, sich zu rasiren oder rasiren zu lassen, wurde ihm ein großer weißer Bart angedichtet; und nicht einmal mit diesem „Barte des Alten vom Berge" hatte man genug, man dichtete dem Kanzler auch eine Perrücke an, und die Welt erschöpfte sich in Vermuthungen darüber, welche Farbe und Gestalt diese Perrücke habe, ob es eine Allonge- oder Stutz-Perrücke, oder was sonst sein und welchen Einfluß sie auf die Erscheinung oder die Haltung des Kanzlers haben werde. Ein berliner Witzblatt — wir glauben, es war der „Ulk" — brachte sogar in vortrefflichen Zeichnungen eine Reihe von Perrücken zur Auswahl. Es thut uns leid, das Publikum interessanter Gesprächsstoffe berauben zu müssen; es existirt weder die Perrücke, noch der weiße Bart. Der letztere ist, sobald es der Krankheitszustand des Kanzlers es erlaubte, dem Rasirmesser zum Opfer gefallen. Die Perrücke hat niemals existirt, ebensowenig, wie die mythischen „drei Haare", mit welchen jeder Zeichner das Haupt des Fürsten Reichskanzlers zu zieren bestrebt ist. Was soll auch der Kanzler mit einer solchen „falschen Behauptung"? Zu Hause hat er dieselbe nicht nöthig; und wenn er ausgeht, so trägt er die Militärmütze. Bekanntlich aber pflegen die deutschen Offiziere beim Salutiren die Mütze aufzubehalten, während die französischen sie abziehen.

* **Berlin**, 11. Mai. Zur Feier des siebzigsten Geburtstages des seit 11 Jahren im Amte fungirenden Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Kochhann versammelten sich am Sonntag Nachmittag eine große Schaar von Freunden und Collegen des Jubilars im Englischen Hause zu gemeinsamem Festmahl. Der Kreis, welcher sich in den vorderen Zimmern des Locals um den altverdienten Mann bildete, mochte etwa aus 150 Personen bestehen, darunter viele hervorragende und berühmte Persönlichkeiten, Prof. Mommsen, Dr. Lasker, Prof. Virchow, der Oberbürgermeister Hobrecht mit den meisten Stadträthen, viele Stadtverordnete und active, sowie ehemalige Communalbeamte. Herr Kochhann selbst war mit seinem Sohne und mehreren Familienmitgliedern begleitet. Die Feier war keine offizielle, sondern eine durchaus freundschaftliche. Die im großen Saal arrangirte Tafel vereinigte die Festgenossen in ungezwungenster Weise. Die Reihe der Toaste eröffnete Oberbürgermeister Hobrecht mit einem Hoch auf den Kaiser, dem er sofort einen Toast auf den Jubilar anschloß. Mit den Worten der höchsten Anerkennung hob der Herr Oberbürgermeister die Verdienste des so lange der Stadt treu dienenden Mannes hervor, der mit seltenem Geschick die Geschäfte zu handhaben verstehe und dessen persönlichem Einfluß es zumeist zuzuschreiben sei, daß viele der verwickelsten und schwierigsten Fragen stets eine dem Wohle der Stadt entsprechende Lösung gefunden haben. Was die Stadt Berlin dem Walten dieses Geistes zu verdanken habe, das könnten nur die wissen, die in täglicher geschäftlicher Beziehung zu ihm stehen. — Nach Herrn Hobrecht brachte Herr Professor Virchow einen Toast aus, der in meisterhafter dialektischer Form ein Lebensbild des Gefeierten entrollte. — Darauf richtete der Stadtverordnete Dr. Göschen, der mehrere launige Gedichte verfaßt hatte, an das Geburtstagskind ebenso launige Worte. Am Schlusse derselben überreichte er Herrn Kochhann ein großes prachtvolles Album, das die Photographien der sämmtlichen Festtheilnehmer enthielt. Das Album ist in jeder Beziehung ein Prachtstück zu nennen. Unter dem schweren, reich bepreßten und mit Gold- und Silberbeschlag ausgestatteten Deckel befindet sich ein Titelblatt, ein Meisterwerk der Zeichenkunst und Kalligraphie. Dasselbe enthält in einem Kranze kühner Arabesken nicht nur die Bildnisse der Städte, sondern auch der Häuser und Anstalten, in denen der Jubilar thätig gewesen, resp. die seinem Patronat ihr Dasein zu verdanken haben.

* **Der Leichenverbrennung** hat sich bereits der Humor bemächtigt. In einem Bierlokal in Pforzheim ist seit dem 2. Mai eine kolossale Urne zum Zwecke der Aufbewahrung „stammgastlicher Ueberreste" mit folgender Aufschrift aufgestellt:

Weß Asch' in dieser Urn' soll sein,
Find' sich als Stammgast täglich ein.

Der Aschenkrug, welcher seinem Umfange nach etwa 1000 Stammgastaschen aufnehmen kann, befindet sich in einem Miniatur-Tempel, auf dessen von Säulen getragener Kuppel ein Genius mit der Sense und mit einer brennenden Fackel thront.

* **Ein Vorschlag zur Güte.** Während jetzt überall die Frage ventilirt wird, ob Leichen begraben oder verbrannt werden sollen, hat ein Franzose in Grenoble, Mr. Prefontine, eine praktische Erfindung gemacht. Er spritzt nämlich ein von ihm komponirtes Fluidum in die Leiche, welche dann der Verwesung nicht mehr ausgesetzt ist und nach fünf Jahren vollkommen versteinert. Hat man nun so einige Generationen Vorfahren gesammelt, so könne man ja dreierlei Gebrauch davon machen. Die gewöhnliche Sorte wird zu Fundamentsteinen einer Villa verbraucht, die hübschen Ur-Cousinen als Gruppen in den Park gestellt und die berühmten Männer der Familie werden galvanisch mit Kupfer überzogen und bekommen Postamente. So lebt man geschmackvoll und bleibt stets in der Familie erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 5 Uhr Nachmittags eingegangene Depeschen.

Amsterdam, 12. Mai. Das Regierungsjubiläum des Königs wurde heute durch eine Feier in der neuen Kirche begangen, wohin der König um 10 Uhr in Begleitung der königlichen Familie, des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar sich begab, um die Huldigungen und Glückwünsche der Vertreter der Nation und der Deputationen in Gegenwart der Minister, des diplomatischen Corps, der Generalstaaten-Behörden und der beiden Kammern entgegenzunehmen. Die Generalstaaten überreichten Adressen, worauf der König seinen Dank für die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit der Nation aussprach. Der Bürgermeister von Amsterdam überreichte als Nationalgeschenk den Betrag der Nationalsubskription dem König, welcher denselben zum Besten der Invaliden und Veteranen der Armee und Marine bestimmte.

(Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren des gestrigen Abendblatts enthalten.)

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heut in dritter Lesung die gestern in zweiter Lesung debattirten Gesetze an, lehnte dagegen den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Staatszinsgarantie für fünf Millionen der Berliner Nordbahnprioritäten, nach langer Debatte mit 157 gegen 84 Stimmen ab, wobei der Handelsminister aufs lebhafteste für die Vorlage eintrat. Dafür stimmten die Rechte und ein Theil des Zentrums. Das Herrenhaus wird morgen die beiden Kirchengesetze berathen.

Amsterdam, 12. Mai. Der russische Kaiser traf gegen 1 Uhr, begleitet von dem Prinzen Heinrich, der ihm bis an die Grenze entgegengereist war, hier ein und wurde am Bahnhof vom König und den königlichen Prinzen empfangen. Er fuhr in deren Begleitung und begrüßt von lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung nach dem kgl. Palais. Der Kaiser wird um 4 Uhr 20 Minuten wieder abreisen und vom Prinzen von Oranien bis zur Landesgrenze begleitet werden. Zur Jubiläumsfeier giebt der Munizipalrath im Industriepalaste ein großes Diner. Heute Abend findet allgemeine Illumination statt.

(Beilage.)

Bekanntmachung, betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhandelt im Amtslokale der Königlichen Rentenbank in Posen, am 11. Mai 1874

Nach Vorschrift der §§ 46 und 47 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

Dazu gelangen heute diejenigen Rentenbriefe, welche seit der letzten Vernichtung bis zum 6. d. Mts. präsentirt worden und mit den nicht fällig gewordenen Zins-Coupons, resp. Talons, in dem bei den Akten befindlichen speziellen Verzeichnisse vom 9. d. Mts. nach Littera, Nummern und Beträgen angegeben sind.

Dieselben bestehen aus:

Litt.		Thlr.	Stck.
A.	zu	1000	46
B.	=	500	14
C.	=	100	41
D.	=	25	27
E.	=	10	6

Dasselbe Verzeichniß ergiebt demnächst auch diejenigen Coupons, welche bei der früheren Vernichtung der betreffenden Rentenbriefe gefehlt haben, soweit solche nachträglich eingeliefert worden sind.

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute Termin anberaumt und der Termin unterm 18. April cr. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a. als Abgeordneter der Provinzial-Vertretung Herr Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski,

b. als Notar: Herr Rechtsanwalt Mehring.

Die obenbezeichneten Dokumente an Rentenbriefen u. Coupons nebst Talons, welche aus dem verschlossenen Behältnisse herausgegeben worden waren wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

gez. v. Kurnatowski. Mehring.

a. u. s.

gez. Wegner. Seligo. Hochberger. Beier.

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des § 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, 11. Mai 1874.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 22. Mai c. um 11 Uhr Vormittags sollen zwei ausrangirte viersitzige und ein zweisitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Postdirektion, meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termine werden dieselben in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Posen, den 11. Mai 1874.

Kaiserl. Ober-Post-Direktion

Mein **Buchbinderei-Geschäft** nebst Einrichtung und einer Vergoldungs-Maschine bin ich Willens zu verkaufen.

Antonie Paradowska, Posen, Lindenstraße Nr. 1.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Rasenflächen in den Gärten des Garnison-Lazareths für den Sommer 1874 soll an einen Meistbietenden überlassen werden, und wollen Kauflustige ihre Gebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

zum 18. d. M., Vormittags 10 Uhr

hierher einreichen. Die Bedingungen können täglich im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths Königsstraße 3/5 eingesehen werden.

Posen, den 12. Mai 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 393 zufolge Verfügung vom 6. Mai 1874 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Wilhelm Appel** zu Posen für seine Ehe mit **Paula** (Pauline) **Wolff** aus Posen durch Vertrag vom 28. April 1874 die Gemeinschaft der Güter unter Beibehaltung der des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 7. Mai 1874.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 5. Mai 1874 eingetragen:

Nr. 6.

Firma der Gesellschaft:

August Richter's Söhne.

Sitz der Gesellschaft:

Samoczyn und Zweigniederlassung in Skórki und Cerekwica.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

a. Der Kaufmann **Carl Richter** zu Samoczyn,

b. Der Kaufmann **Julius Richter** zu Samoczyn.

Die Gesellschaft ist eine offene und hat vor dem 3. März 1874 begonnen.

Wongrowiec, den 6. Mai 1874.

Königliches Kreisgericht.

Der Kreisgerichts-Sekretär **Meyer** hierselbst ist in dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes Louis Kiwi hierselbst zum definitiven Massen-Verwalter ernannt.

Lissa, den 8. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Philipp Moses Philippsborn zu Bentschen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 18. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Meseritz, den 9. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Röhricht.

Submission.

Sonnabend, d. 23 d. M. Morgens 10 Uhr

Submission auf Ausführung der Reparaturarbeiten an den beiden Brücken in Stat. $1_{,03}$ und $2_{,11}$ der Stenschewo-Züllichauer Provinzial-Chaussee.

Auskunft ertheilt außer dem Unterzeichneten der Chaussee-Aufseher **Heck** in Grätz.

Posen, den 11. Mai 1874.

Der Bau-Inspektor.

gez. **Petersen.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Dienstag den 19. Mai d. J.,** Vormitt. 11 Uhr, hierselbst

1 Kutsche, 3 Paar Geschirre, 1 Fortepiano und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 11. Mai 1874.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.** Magazinstr. 15 in Posen.

Das Bauerngrundstück Biesdrowo 23 A bei Wronke, circa 73 Morgen guter Boden, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Emil Wreschner** in Posen, Große Gerberstr. 38.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai 1874 Vormittags 9 Uhr soll auf der Probstei in **Xions** der Nachlaß des daselbst verstorbenen Probstes **Hübner**, bestehend in lebendem und todtem Acker-Inventar, Wirthschaftsvorräthen, Möbeln, Hausgeräthen und Büchern öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.

Schrimm, den 5. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Obwieszczenie.

W dniu 18. Maja 1874 roku przedpołudniem o godzinie 9. będzie na probostwie w Xiążu pozostałość zmarłego tamże proboszcza Hübnera, składająca się z żywego i martwego inwentarza, zapasów gospodarczych, mebli, sprzętów domowych i książek publicznie najwięcej dającym sprzedawaną.

Srem, dnia 5. Maja 1874.

Królewski sąd powiatowy. Wydział II.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die, durch Beschluß unserer Generalversammlung vom 9. dieses Monats auf **8 Procent**

das sind **Sechzehn Thaler** pro Dividendenschein **Nr. 2** unserer **Vollactien**

und

Drei Thaler achtzehn Silbergroschen pro Dividendenschein **Nr. 1** unserer mit 40 % eingezahlten **Interims-Actien** Serie II.

festgestellte Dividende für das Jahr 1873 bereits vom **15. Mai dieses Jahres ab** gegen Einlieferung der oben bezeichneten Dividendenscheine an den nachstehend genannten Zahlstellen unserer Bank:

in **Berlin**	bei der	**Berliner Handels-Gesellschaft,**
= **Breslau**	= dem	**Schlesischen Bankverein,**
= -	= Herren	**Ruffer & Co.,**
= -	= Herrn	**Moritz Schlesinger,**
= **Bonn**	= Herrn	**Jonas Cahn,**
= **Coburg**	= Herren	**Schraidt & Hoffmann,**
= **Cöln**	= Herren	**Deichmann & Co.,**
= **Dessau**	= Herrn	**J. H. Cohn,**
= **Dresden**	= Herren	**George Meusel & Co.,**
= **Erfurt**	= Herrn	**Adolph Stürcke,**
= **Frankfurt a. M.**	= der	**Deutschen Vereinsbank,**
= **Hamburg**	= der	**Norddeutschen Bank,**
= **Hannover**	= der	**Vereinsbank Hannover,**
= **Königsberg i. Pr.**	= Herren	**J. Simon Wwe. & Söhne,**
= **Leipzig**	= Herren	**Hammer & Schmidt,**
= **Magdeburg**	= Herren	**Dingel & Co.,**
= **Posen**	bei der	**Ostdeutschen Bank,**
= **Stettin**	= Herrn	**S. Abel jun.,**
= **Gotha**	= unserer	Hauptkasse

zur Auszahlung gelangt.

Gotha, 9. Mai 1874. R. M.

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Große Nähmaschinen-Auktion.

Wegen Geschäftsaufgabe werde ich **Freitag, den 15. d. M.** Nachmittag von 3 Uhr ab im Geschäftslokal **Wilhelmsplatz 15**

50 Stück Nähmaschinen

von Wheeler & Wilson Singer und sämmtlichen andern gangbaren Systemen für Familien, Schneider, Handschuhmacher und auch Handnähmaschinen ferner die

Gaseinrichtung n. Kronen

und diverse **Möbel** gegen baare Zahlung versteigern. Die Maschinen stehen Donnerstag zur Ansicht aus.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Beachtenswerth!

Eine fast neue

Bockwindmühle,

mit französischen Steinen und Cylinder, ganz nahe an der Eisenbahn belegen, steht Verhältnisse halber zum sofortigen Abbruch billig zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **N. Maennel** in Neutomischel.

Eine **Bockwindmühle** nebst Gebäude, im besten Zustande mit Acker und Wiese, eine halbe Meile von Ostrowo, hart an der Chaussee, ist preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Destillateur **J. Goldmann,** Ostrowo.

Damen erhalten in diskreten Angelegenheiten **Geheime Winke.** Adresse: **Dr. Sy, Berlin,** Post-Amt 6, poste rest.

Ein Landgut

von 13 Hufen in bestem Boden, mit gemauerten Gebäuden, welche sich in gutem Zustande befinden, im Königreiche Polen, Kreis Slupca, bei der Stadt Zagorowo, in der Nähe der preußischen Grenze an der Warthe gelegen, mit hinreichenden Wiesen, welche jährlich eine zweimalige Heuernte bieten, mit lebendigen und todtem Inventar, ist aus freier Hand, ohne Vermittelung eines Dritten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Hypothek ist mit einem Landschafts-Darlehn belastet.

Näheres bei Herrn **Dr. Stempkowski** in Slupca pr. Strzalkowo.

Das Rittergut Mielżyn,

Poststation, Kreis Gnesen, entfernt vom Bahnhof Gnesen 3 Meilen, v. Bahnhof Wreschen 1½ M., verbunden mit beiden Bahnhöfen d. Chaussee, enthaltend 2000 Morgen Areal, darunter 100 Morg. zweischnittige Wiesen, ²/₃ Weizen, ⅓ Roggenboden in guter Kultur, mit geräumigen Wohnhause, schönem Garten, guten Gebäuden und gutem todten und lebendigem Inventar ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Einzahlung ca. 50,000 Thlr. Näheres am Orte.

Harn- und Blasenleiden, auch die veraltetsten Fälle, heilt (auch brieflich) in kürzester Zeit nach seiner **eigenen neuen** Methode Special-Arzt **Dr. Helmsen,** Louisenstr. 32. Berlin.

Bin auf 14 Tage verreist.

Otto Dawczynski, Zahnarzt.

Ich habe mich in **Klecko** niedergelassen.

C. Hennig, Thier-Arzt I. Klasse.

Die Eröffnung des Kiefernadel-Bades zu Obernigk (Sitten),

an der Breslau-Posener Eisenbahn, eine Stunde von Breslau, findet wiederum **am 15. Mai c.** statt. Die heilsame Wirkung der balsamischen Kiefernadel-Bäder ist bekannt. Bahnhof, Apotheke und Arzt befinden sich am Orte. Auf Wunsch electro-therapeutische Behandlung durch den Badearzt Herrn Dr. **Leo Brann.** Auch werden künstliche Bäder jeder Art nach ärzlicher Anordnung verabreicht. Die überaus freundliche Lage dient dem Badeorte zur Empfehlung. Nähere Auskunft über die Bade-Einrichtungen, Wohnungen ꝛc. ertheilt **der Bade-Inspector Herr Kaufmann A. Zeuschner** hierselbst.

Obernigk, den 25. April 1874.

Die Bade-Direction.

Die Actien-Gesellschaft Portland-Cement-Fabrik Cammin-Gristow in Cammin in Pommern

empfiehlt den Herren Baubeamten, Bauunternehmern und Cement-Händlern ihr ganz vorzügliches Fabrikat und bittet gefällige Aufträge an ihren für den Verkauf bestellten Vertreter

Herrn W. Koch in Stettin

Gr. Ritterstr. 8,

gelangen zu lassen.

Annoncen jeder Art

befördert am schnellsten und zu Original-Preisen in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, die

General-Agentur der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler.

Emil Weimann,

Posen, Markt 87. (H. 233 a.)

Papierstoff-Fabrikation aus Holz auf chemischen Wege.

Alle Holzarten, sowie Holzabfälle und Sägespäne finden durch diesen noch wenig ausgebeuteten und sehr lukrativen Industriezweig die **vortheilhafteste Verwerthung**. Sämmtliche dazu gehörige Maschinen werden von **Dresel & Rosenhain**, Spezialbüreau für Cellulosefabrikation in **Berlin** S. O., Michaels-Kirchstraße 13, unter Garantie geliefert und **betriebsfähig** übergeben. Die Besichtigung einer größeren Anlage, welche sich bereits seit längerer Zeit in erfolgreichem Betriebe befindet, kann gestattet werden. Proben von Fabrikaten stehen zur Verfügung. (R. M.)

Geschliffene Glaswaaren,

namentlich alle Sorten **Wasser-, Wein-, Liqueur-** und **Biergläser** liefert in feiner weißer Qualität, zu sehr billigen Preisen den Herren Wiederverkäufern die Fabrik

Amalienhütte per Kandrzin O.-S.

Vereins-Brauerei Berliner Gastwirthe Rixdorf bei Berlin.

Die Brauerei ist nach den neuesten bewährten Erfindungen, wie aus einem Guß, neu errichtet und stellt in den besten Kellereien und mit Hilfe einer Eismaschine ein vorzüglich gehaltvolles Bier her, welches sie auch nach außerhalb versendet, und das sich bereits des besten Rufes erfreut. Die Qualität des Bieres bleibt in Folge der Einrichtungen eine gleichmäßig gute, da überhaupt nur Lagerbier gebraut wird. Agenten gesucht. (R. M)

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. Pension.

Posen, St. Martin 66.

Dr. Theile.

Fuhrleute, welche Ziegel fahren wollen, finden dauernde Beschäftigung.

Dampfziegelei Obrzyca.

Gebr. Calvary.

Rüdersdorfer

Stein-Kalk,

stets frisch gebrannt, vorräthig bei **Ed. Stübner** in Obersitzko.

Am 20. dieses Mts.

findet in ***Czerniejewo*** im Lokale des Herrn Pierański eine Holzlizitation statt auf

60	Raummeter	Birken-Kloben,
30	"	Eichen- "
60	"	Ellern- "
500	"	Stockholz
60	Strauchhaufen.	

Die Forstverwaltung.

Rapskuchen!!

beste Schlesische, offerirt billigst

Wilhelm Braun.

An dem hiesigen Wollmarkt werde ich in Kommission von **renommirten englischen Züchtern** in Scharffenberg's Hotel, am Sapiehaplatz, eine Parthie schöner

Southdown, Cotswold u. Oxforddown Böcke und Lincolnshire Schweine

zum Verkauf stellen.

von Huêt,

Posen, Mühlenstraße 22.

Eine eleg. Rappstute c. 3″ u. eine Fuchsstute ca. 2″ groß, beide 4jähr., zu verkauf. Näheres beim Brauereibesitzer Hrn. **Gumbrecht** in Posen.

Auf dem Dom. **Malinie** bei Pleschen stehen zum Verkauf:

12 junge gemästete **Stiere,**

250 Stück 4- und 5jährige **Hammel,** nach der Schur abzunehmen.

---

6. Taubenstr. 6.

M. Doeblin,

empfiehlt sein

Fournier-, Holz- und Leim-Geschäft.

6. Taubenstraße 6.

Neudorfer Spargel,

täglich frisch zu haben bei Frau **Friederike Schmädicke,** Friedrichsstr. 24.



200 junge starke wollreiche **Muttern** und **Hammel**, Ramb.-Kreuz., verkauft nach der Schur Dom. **Weissenburg**, Bahnstat. 5 Ml. von Posen. Besichtigung in der Wolle jetzt.

Frische
Matjesheringe
und neue
Lissaboner Kartoffeln
empfingen
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Die erste Sendung neuer Matjes-Heringe
sowie neuer Lissaboner Kartoffeln
empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Frischen Spargel,
à Pfund 7½ Sgr., empfiehlt
Richard Fischer,
Friedrichsstraße 31,
vis-à-vis der Postuhr.

Spargel
täglich frisch bei
S. Alexander
(H. Kirsten.)

Ganz frische, kernige Butter
pro Pfd. 11 Sgr., bei größeren Quantitäten bedeutend billiger, empfiehlt
Michaelis Reich,
Wronkerstr.-Ecke 91.

Pilsener Bier,
100 Flaschen für 6 Thlr. } excl.
15 " " 1 " } Glas.
empfehlen
Oskar Buttel & C.
Haupt-Depôt in- und ausländ. Biere.
Posen, Wilhelmsplatz 6.

Neue Ostsee-Heringe.
Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fettheringe vom diesjährigen Frühlingsfange nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange nach einer von mir erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thlr. Desgl. in feinster Butter gebratene à Dose von 4 Liter 2 Thlr. Geräucherte a Kiste von 6 Pfd. 1½ Thlr. Nordische Flomen-Heringe gesalzen à Faß 1½ Thlr. Versende gegen baar oder Nachnahme. Porto für 1 Dose beträgt durch ganz Deutschland **nur 5 Sgr.**
H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Die Ostsee-Fisch-Handlung
von
C. Ahrens
in Barth an der Ostsee
empfiehlt als feinste Delikatesse:
Feinsten mar. Ostseehering in Fässern von 4 Litern a 1 Thlr. 20 Sgr.
Feinste Bratheringe a Faß 1 Thlr. 25 Sgr.
Feinsten gesalzenen Flohm-Hering, a 1 Thlr. 5 Sgr.
Gelee-Aal, à Faß 2 Thlr. 10 Sgr.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Loose
zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.
Preis 1 Thlr.,
zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.
sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.
Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.
Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Druck von Werthpapieren jeder Art, Adress- u. Visitenkarten, Facturen, Briefköpfen u. Circulairen.

Die lithographische Anstalt
der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen,

seit vorigem Jahre im Besitze der **ersten** in hiesiger Provinz existirenden **lithographischen Schnellpresse**, ist durch dieselbe in den Stand gesetzt,

sämmtliche lithographische Arbeiten

in Schrift und Zeichnung, Schwarz- und Buntdruck zu **bedeutend billigeren Preisen als bisher**, dabei eben so **schnell und sauber** wie im Buchdruck auszuführen und den weitgehendsten Ansprüchen nach jeder Richtung hin zu genügen.

Indem das geschäftstreibende und industrielle Publikum auf die umfassende Vervollkommnung des Instituts ergebenst aufmerksam gemacht wird, hält sich dasselbe geneigten Aufträgen angelegentlichst empfohlen und versichert die prompteste, accurateste und billigste Bedienung.

Anfertigung von Handlungs- u. Wirthschaftsbüchern, Preis-Courants, Speisekarten, Gedichten, Wechseln etc.

Fortschritts-Medaille, Wiener Weltausstellung 1873.

Die vorzüglichen Chocoladen
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant, Köln,
Hochstraße 9,

bewähren ihren gesicherten und in steter Zunahme begriffenen **Weltruf** durch die Bereitung aus feiner, Cacao, und Zucker, ohne jedwede fernere Beimischung. — Verkaufsstellen: **Posen**, bei A. Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff Krämerstr. 6; L. Kletschoff jun. Wilhelmspl. 6; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Mathies; **Kröben** bei Apoth. E. Glatzel; **Lissa** bei J. K. von Putiatycki; **Meseritz** bei Cond. H. Reichert; **Mogilno** bei Leopold Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Jastrows Ww.; **Wollstein** bei Cond. Aug. Zeidler.

Zahlreiche frühere Prämiirungen und Auszeichnungen.

Von heute ab verkaufen wir in unseren Detail Geschäften zu nachstehenden Preisen:

Korn-Branntwein	à	4	Sgr. per Liter,
Doppelt-Korn-Branntwein	"	4½	" " "
Spiritus	"	7	" " "
Anis-Spiritus	"	7½	" " "
Politur-Spiritus	"	8½	" " "
Doppelte Branntweine	"	6	" " "
Liqueure	"	10	" " "

Posen, den 13. Mai 1874.

Jul. Becker.	**Adolph Moral.**
W. Brylinski.	**Gebr. Pincus.**
Isidor Ehrlich.	**L. Prochownik.**
Friedmann & Alport.	**H. Schellenberg.**
Wolff Guttmann.	**J. Sonnabend.**
David Kantorowicz.	**G. Weiß.**
Hartwig Kantorowicz.	**J. H. Walter.**
W. Ludwig.	**Ziemer & Hendewerk.**

Die Wein-Groß-Handlung
Leon: von Beckerath,
Berlin W. 22. Leipzigerstraße 22, Berlin W.
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager von:

Moselweinen	a Fl.	8 — 50 Sgr.
Rheinweinen	"	8 — 100 "
Bordeaux-Weinen	"	10 — 60 "
mouss. Rheinweinen	"	27½ — 30 "
div. Champagner	"	45 — 60 "

ff. **Cognac, Arac, Rum** ꝛc. ꝛc.
Briefl. Aufträge werd. sorgf. u. prompt expedirt. Preis-Courant franco.

Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Von **Bremen** nach **Newyork** wird am **18. Juni** expedirt der eiserne Schraubendampfer I. Klasse **Smidt, Capt. Dannemann.**
Passagepreise einschließlich Beköstigung 1. Kajüte Crt. Thlr. **100**, 2. Kajüte Crt. Thlr. **45**, Zwischendeck Crt. Thlr. **40** für die erwachsenen Personen, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge Crt. Thlr. **3.**
(2944.) Der Vorstand: **Siedenburg, Wendt u. Co.** in **Bremen.**

Kur-Ort Ober-Salzbrunn in Schl.
Kur-Anstalt der Neuen Quelle.
Versandt unseres **Ober-Salzbrunns** stets **frische Füllung** zum Preise von 3½ **Sgr. pro Flasche incl. Glas u. Packung.**
Wiederverkäufern lohnenden **Rabatt.**
Aus **Ober-Salzbrunn** gefertigte **Brust- und Magenpastillen pro Schachtel 10 Sgr.**
Kurpreis hier am Orte á Person 6 Thlr.
Vorzügliche Milch- und Molken-Anstalt. (H. 21,367.)
Inhalationen. Bäder. Billige Wohnungen.

Preuß. Originalloose I. Klasse
150. Lotterie kauft jeden Posten
¹/₁ a 36 Thlr., ¹/₂ a 17 Thlr., ¹/₄ a 7½ Thlr. **gegen baar.**
August Fröse in Danzig.
Offerten schleunigst erbeten. (2923.)

Preuß. Lotterie 1. Klasse.
Hierzu versendet Antheilloose:
¹/₄ 4 Thlr., ¹/₈ 2 Thlr., ¹/₁₆ 1 Thlr., ¹/₃₂ 15 Sgr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Eine Wohnung, 2 Trepp., mit oder ohne Pferdestall und Remise ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres zu erfragen Schützenstraße 2, 2 Treppen.

Bremer
Ausstellungsloose.
Ziehung am 22. d. Mts.
Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgew.,	Werth	30,000
1	do.	"	15,000
1	do.	"	10,000
1	do.	"	6,000
1	do.	"	5,000
1	do.	"	4,000
2	do.	"	à 3,000
5	do.	"	" 2,000
40	do.	"	" 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

Loose à 1 Thlr
sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen** und Herrn **M. Bendix** in Posen.

National-Dampfschiff-Compagnie.
Nach Amerika.
Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.
Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung
Für **40 Thaler.**
C. Messing,
Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

E. herrschaftl. Wohnung, parterre, am Mickiewiczplatz, bestehend aus 10 Zimmern, e. kleinem Gärtchen mit e. Springbrunnen, Pferdestall, Wagenremise ꝛc ist v. Michaeli zu vermiethen.
St. Martinstr. 4.
Serafin Michalski.

Kellerräume zu einer Klempnerwerkstelle oder anderem Handwerk ist Friedrichsstraße 22 zu vermiethen.

St. Martin 23 ist die 1. Etage bestehend in 6 Zimmer, Küche und Nebengelaß zum 1. October c. zu vermiethen. Näheres daselbst Parterre.

Breitestr. 14, 3 Treppen, ein großes freundliches Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermiethen.

Markt 9 i. 1. Stock e. Stube m. od. oh. Möbel sof. z. verm. Näh. daselbst.

Zwei möbl. Zimmer, Burschengelaß u. Pferdestall zu verm. Wilhelmspl. 3.

1 kl. möb. Z. z. verm. m. sep. Eing. Königstr. 18, 2 Tr. links Volksgarten.

Mehrere herrschaftliche Wohnungen sind Gr. Gerberstraße 2 von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres bei
S. Rosenberg.

Zum 1. Juni cr. oder später suche einen unverheiratheten
Wirthschafts-Inspektor
und eine gute **Wirthin,** polnische Sprache Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldung in Posen, Hotel du Nord Zimmer Nr. 8.

Guttowo bei Wreschen sucht zum 1. Juli einen beider Landessprachen mächtigen unverheiratheten Beamten.
v. Werder.

Die Berliner
Vacanzen-Liste
bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Ein verheiratheter, tüchtiger, sein Fach gehörig kennender, solider
Brenner,
der auch mit Maschinen-Betrieb umzugehen weiß, und sich über seine Brauchbarkeit und Führung genügend auszuweisen vermag, findet dauernde Stellung auf dem Dominio **Gr. Rybno** bei Kischkowo.

Ein erfahrener, deutscher der polnischen Sprache mächtiger
Hofverwalter
findet Stellung auf Dom. **Chludowo** bei Posen. — Gehalt 150 Thlr.

Geübte Nätherinnen und Hefterinnen für Wäsche und Schuhobertheile
finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn
Markt 68, 1 Tr.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht
Isidor Appel, Bergstr.

Geübte **Weißnähterinnen** können sich melden Breslauerstr. 14, geradezu im Hinterhause zwei Treppen.

Ein tüchtiger **Laufbursche** wird gesucht von
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Buch- und Musikhandlung.

Ein junger Mann (Secundaner) kann unter günstigen Bedingungen als Lehrling i. der Rothen Apotheke eintreten.

Einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, sucht zum sofortigen Antritt
M. S. Wollenberg,
Lederhandlung en-gros.

Ein Lehrling kann in mein Destillations-Geschäft sofort eintreten.
W. Ludwig,
St. Martin 54.

Eine anständige
Aufwärterin,
nicht für Küchenarbeit, kann sich melden bei Frau **Völker,** Wilhelmsstraße 26, Hof links Parterre.

Glaser,
tüchtige Bleiarbeiter erhalten bei hohem Lohn dauernd Stellung. Glasmalerei v.
A. Redner,
Breslau, Kl. Fürstenstraße 16.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift wünscht, unter Zusendung selbst geschriebener Briefe.
Louis Pulvermacher,
Berlin C

Ein gewandter
Verkäufer,
der in **Weißwaaren-, Seidenband- u. Wäschegeschäft** thätig war und mit der Buchführung vertraut ist findet Stellung bei
S. Gerber
in **Bromberg.**

Maurer u. Zimmerleute,
sowie gute **Brettschneider,** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
A. Larz,
Maurer- und Zimmermeister in **Wreschen.**

Verh. und unverh. Wirthschaftsbeamte, die wirklich gut empfohlen sind, weist **stets** nach **Stübenrath,** Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein verheiratheter Schäfer, evangelisch, 45 Jahre alt, dem über seine Tüchtigkeit die besten Atteste zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli d. J. ab eine anderweite Stellung. Gefl. Offerten werden sub K. L. 24 poste restante Posen erbeten.

Eine ältere **gebildete Person** sucht in einem kleineren Haushalt unter bescheidenen Ansprüchen einen ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gef. Offerten in der Expedition d. Zeitung.

Ein verheiratheter deutscher
Wirthschafts-Inspektor,
der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Juli cr. Stellung.
Briefe **P. P.** Pos. Ztg.

Ein unverh. Wirthschafts-Inspektor in gesetzten Jahren, welchem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. Juli cr. eine möglichst selbstständige Stellung. Offerten erbeten unter R. S. 100 poste restante Dombrowka, Märk.-Posen. Bahn.

Den unbekannten Herrn, welcher von mir auf der Berdychowoerstraße bei Nr. 6 die Gebäudebeschreibung von Kokczynowo und einen Riemen in Empfang genommen hat, fordere ich ergebenst auf sein Versprechen zu halten, und die Gebäudebeschreibung, sowie den Riemen dem Herrn Landbaumeister **Habermann,** Mühlenstr. 24, abzugeben.
Schur, Gutsbesitzer in Murzynowo leśne bei Schroda.

Ein junger Mann, gewandter Expedient, welcher mit der Stab- und Eisenkurzwaarenbranche, sowie der polnischen Sprache vollständig firm ist, sucht per 1. Juli dauerndes Engagement. Gef. Offerten werden unter S. B. 100 poste rest. Beuthen O./S. erbeten.

Verloren
am 2. Mai ein rothes Portemonnaie mit ungefähr 26 Thalern Inhalt, größtentheils 10-Markstücke. Wer es dem Eigenthümer zustellt, erhält 5 Thlr. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Am 16. 17. u. 18. Mai Regen.

Allgm. Männer-Gesangverein.
Die dieswöchentliche **Gesangsübung findet nicht Donnerstag, sondern Mittwoch** statt.
Der Vorstand.

CONCERT
zum Besten des **Arndt-Denkmals** auf Rügen
im **Ziemer'schen Saale** zu **Wongrowitz.**
Sonntag, d. 17. Mai 1874.

Programm:
1. Ouv. „Die lustigen Weiber von Windsor" (8händ.) v. Nicolai.
2. Son. in B. für Piano und Violin v. Mozart.
3. „Was ist des Deutschen Vaterland" Männerchor. Text v. Arndt, Musik v. Reichhardt.
4. „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung" Männerchor v. H. Mohr.
5. „Morgengebet" für gemischten Chor von Mendelssohn.
6. Hymne für Sopran-Solo mit Chor v. Mendelssohn.
7. 6. Symphonie v. Beethoven (8händ.)
8. Son. in G. für Piano und Violine v. Beethoven.
9. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" Männerchor. Text v. Arndt, Musik von Methfessel.
10. „Des Liedes Verklärung" Männerchor mit Piano-Begleitung v. Abt.
11. „Abschied vom Wald" für gemischten Chor v. Mendelssohn.
12. Chor aus den Jahreszeiten „Schon steigt herauf, die Sonne" v. Haydn.

Anfang 8 Uhr Abends.
Eintrittsgeld 1 Mark p. Person.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Gustav Koebke** auf Plonkowko, Kreis Inowraclaw, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Lemsdorf b. Magdeburg im Mai 1874.
Köhne u. Frau.

Durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut
Isidor Veilchenfeld
Julie Veilchenfeld
geb. **Berendt.**
Rogasen, den 11. Mai 1874.

Am 11. d. M. Nachmittags [illegible] Uhr verschied nach schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Schwiegersohn und Schwager der Stadtbaurath und Hauptmann a. D.
Wilhelm Haelschner
in Hirschberg.
Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme
Clara Haelschner geb. Walther.
Walther, Rechnungsrath u. Frau.
Pauline Ehrhardt, geb. Walther,
Johanna Walther.

Saison-Theater in Posen.
Mittwoch, 13. Mai 1874.
Der Störenfried.
Lustspiel in 4 Akten v. Roderich Benedix.
Donnerstag, 14. Mai 1874.
Pariser Leben.
Burleske Oper in 5 Akten nach d. Französischen des Meilhac u. Halévy. Musik von J. Offenbach.
In Vorbereitung:
Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Mo[illegible]

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Mittwoch: Gastspiel der Balletttänzer Geschwister **Röder.**
Zum ersten Male:
„Ein Justizmord."
Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.